

Fußwandlerer kann die Dandheit und das, was am Wege liegt, beachten und denkend betrachten.

Freude an der Natur. Es mühte schon ein ganz verkommenes Griesgram sein, wer nicht fröhlich gepöcht sich fühlte, wenn die Natur draußen ihren schönsten Schmuck anlegt. Wer überhaupt noch einen idealen Lebensfunken in sich fühlt, der jubelt mit auf, wenn durch Wald und Flur, Weide und Garten, jenes Lebendige Singen und Klängen geht, das wie wonnensame Jugend und wunderprächtige Erscheinung ist. „Unser Gefühl für Natur“, sagt Schiller, „gibt der Empfindung des Kranken für die Gesundheit.“ Aus dem Großstadtgetriebe mit dem vielen Kulturstaube sehnt sich so mancher nach einem stillen, grünen, lauschigen Fleckchen Erde. Das surrende Verkehrsgelöse möchte man gern mit weichem Raschgelächter verlauschen; stimmungsvolle Weiche- und Erholungstunden möchte man feiern. Vielleicht haben manche etwas Keckliches im Sinne, wie Friedrich Rückert, der ja bekannte:

Ich fand, so oft ich mich in dich verloren,
Wie schön nur;
Ich bin in dir, du bist in mir geboren,
Natur, Natur.

Oder es treibt andere hinaus mit sorglos heiteren Wander- und Reisegeboten in der burlesken, übermütigen Art Schaffers:

Wir ist zum Geleite
In lichtgoldnem Kleide
Frau Sonne erschienen;
Sie wirft meinen Schatten
Auf blumige Matten,
Ich fahr' in die Welt.

Schier unerträglich ist das Thema: Natur und Liebespoesie. Die bräutliche Herzensfreude verkörpert alle Raine und Blumen. In einem toscanischen Volkslied heißt es innig und froh:

Es blüht das Grün, wo du vorübergehst,
Es blüht das Grün, die Rosen und die Dornen;
Wo du einhergehst, lachst die Erde.

Zwei Menschenkinder, die sich lieb haben, o wie können die über Weiden und Rosen frohlocken und in zauberhaften Mondscheinmächtigen von blumigen Zukunftsineln träumen und schwärmen! Mutter Natur, die ewig treue und jugendliche, sie hat schon so viele, glückliche Gesichter gesehen, und für alle, auch für den Ärmsten, hat sie ein freundlich gültiges Lächeln. Wer sie kennt, der sucht sie immer wieder auf, und wer zu ihr kommt, wird hohe, reine Freude haben.

— 1818. Vor hundert Jahren. Bei Baugen, im schmalen Tal der Spree mit seinen Felsenhängen und luschigen Wiesen, hatte es heut vor hundert Jahren von Waffentümpeln wieder wie nie zuvor. Wohl hatte die Stadt Baugen sowohl im Hussitenkrieg wie im 30-jährigen Krieg schlimme Tage erlebt, wohl war sie 1401 und 1634 öftlich eingeschloßen worden, aber solche Truppen hatten nie zuvor an ihren Mauern gestanden, wie am 20. Mai 1818. Die Armeen der Preußen und Russen hatte sich nach der Niederlage bei Großgörschen langsam hierher zurückgezogen. 97 000 Mann standen in einer Reihe von fast zwei Meilen, im Süden durch das böhmische Gebirge, im Norden durch Seen bedeckt in günstiger Stellung den 164 000 Mann Napoleons gegenüber. Bei der künftigen russischen Oberleitung war diese weitläufige Aufstellung freilich eine große Gefahr, zumal der Jar sich für unbesiegbar hielt. Diese Selbsttäuschung gab dem Soldatenführer Zeit, seinen gemalten Plan ungehindert durchzuführen. Auf einem Hügel bei Schmöwitz schaute Napoleon ruhig in den herrlichen Waldromen hinaus, als ob es nur die liebliche Landschaft zu bewundern gälte, während seine kurzen, klaren Befehle seine Korps bei Grundschuß und in Baugen über die Spree schickten, ohne von den Russen gehört zu werden, wie bräutigam Blücher und Gneisenau auch einen energischen Gegenstoß vorzuschlugen. Nur die Preußen unter Blücher machten dem Franzosen ernste Schwierigkeiten, mußten aber wegen des Rückgangs der Russen ebenfalls zurückweichen. Das Verhängnisvolle jedoch war, daß die Verbündeten sich am Abend der Schlacht als Sieger fühlten. So hatte Napoleon leichte Arbeit, als er am 21. Mai einen Hauptstoß gegen den linken Flügel vorwärtzte, um mit ganzer Wucht dann gegen den entblößten rechten zu werfen. Alle Warnungen schlug der Jar in den Wind. So konnte Napoleon die Hoffnung aussprechen, nachmittags 3 Uhr werde er die Schlacht gewonnen haben. Daß diese Hoffnung nicht Wirklichkeit wurde, ist Blücher zu danken, der bis dahin in verzehrender Ungeduld als Reserve hatte untätig bleiben müssen und nun in höchster Not mit Schwermut das Dorf Preßitz zurückeroberte und dadurch die drohende Umzingelung verhinderte. Dann kam er — da alle erbetene Hilfe ausblieb — in die höchste Not, indem er von drei Seiten angegriffen wurde. Er mußte zurück; daß er dies am hellen Tage in voller Ordnung fertig brachte, bleibt eine unergreifliche Tat. Er brachte Napoleon um den Sieg. „Was! Kein Ergebnis, keine Siegestropfen? Keine Gefangenen nach solcher Schlacht?“ (25 000 Mann hatte er verloren), rief er zornig aus, während der Preußenführer das schöne Wort prägte: Die Schlacht am 21. ist abgedrohen worden, weil überwiegende Gründe es erforderten, an diesem Tage keine Kräfte mehr zu opfern, die späterhin den Sieg erzwingen sollten. Ausdauer ist die Lösung in diesem Kriege; nur durch sie wird die Vernichtung des Feindes möglich. Ich vertraue meinem braven Heere, daß es Ausdauer auch ferner zeigen wird, als es Mut gezeigt hat und dürfte ihm dann für den Ausgang.“

— Wie der „Dresdner Anzeiger“ meldet, kann der Kaiser nach einer Mitteilung aus Berlin an den Befehlenden der deutschen Turnerschaft Prof. Schöberl an ihn ergangenen Einladung zum 12. Deutschen Turnfest in Leipzig wegen anderweitiger Dispositionen nicht Folge leisten.

— Wie die Arbeitslöhne steigen. Es ist statistisch nachgewiesen, daß innerhalb der letzten 40 Jahre in einzelnen Berufen die Löhne um 30 bis 100 Prozent gestiegen sind. Der Direktor des statistischen Amtes in Göttingen, Rucynski, hat den Versuch gemacht, die Entwicklung der gewerblichen Löhne und der Arbeitszeit in

den wichtigsten Industrieländern auf breiter Grundlage darzustellen, wobei er im wesentlichen Lohnblätter und Tarifverträge als Quellen benutzte. Im Jahre 1870 erzielte z. B. der Maurer- und Steinbauer in Nürnberg einen Mindestlohn von 10,10 Mark in der Woche, der im Jahre 1908 auf 18 Mark gestiegen war, während sich in der gleichen Zeit der Schiffsbau von 14,40 Mark auf 36 Mark erhob, der Metalllohn von 18,37 auf 25,80 Mark, der Durchschnittslohn von 18,19 auf 25,98 Mark. Hier ist also in 38 Jahren, das heißt in einem Menschenalter, eine Steigerung von 100 Prozent zu verzeichnen; der Schiffsbau liegt sogar um 150 Prozent. In London verdient ein Maurer bereits im Jahre 1870 einen Tageslohn von 6,43 Mark, in Manchester 6,96 Mark; die prozentuale Steigerung ist deshalb dort auch nicht so groß. Ebenso in Amerika, wo in San Francisco im Jahre 1870 ein Maurer täglich 21 Mark verdiente, 1890 bis 1892 sogar 24,50, 1898 nur wieder 21 Mark. Erst mit der Herausbildung der Tarifverträge kommt eine Einheitsmäßigkeit in die Lohnverhältnisse der einzelnen Berufe. Der tarifliche Mindestlohn liegt in Berlin im Jahre 1870 bei 16,50 M., im Jahre 1889 auf 40,50 Mark im Jahre 1909 gestiegen, in Dresden von 26,88 Mark (1903) auf 31,50 Mark (1904), in Leipzig von 29,84 Mark (1898) auf 34,98 M. (1909), in Breslau von 29,75 Mark (1909) auf 31,08 Mark (1909), in Köln von 30 Mark (1900) auf 32,18 Mark (1909) usw. Die Steigerung ist also eine ziemlich gleichmäßige.

— Das Hochzeitsgeschenk des Königs von Sachsen für das Hochzeitspaar, Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Ernst August von Cumberland, ist in Berlin eingetroffen. Es stammt aus der königlichen Porzellanmanufaktur Meissen und bildet einen riesigen Tafelaufsatz im Rokoko-Stil.

— Der Gesamtvorstand des Verbandes sächsischer Industrieller trat am 16. Mai d. J. in Dresden zu einer Sitzung zusammen. Die ausgedehnten Verhandlungen betrafen die Stellungnahme zur Abänderung des amerikanischen Zolltariffs und der im Verlaufe damit in Aussicht genommenen neuen Zollvorschriften, ferner die Aussprache über die Stellung der Deputation der Zweiten Ständekammer zu der Eingabe des Verbandes, betreffend die Reorganisation der königlich sächsischen Staatsbahnen, die Stellungnahme zu der Frage der Bekämpfung der Trugschuld in der deutschen Zigarettenindustrie, ferner zu der Frage der Handelshochschulbildung im Kaufmannshand, sowie zu der in London stattfindenden Ausstellung „Deutschland und England“ und der Weltausstellung in San Francisco. Von den gefassten Beschlüssen ist hervorzuheben, daß der Gesamtvorstand einstimmig beschloß, sich dem Trugschuld-Ausschuß der deutschen Zigaretten-Industrie anzuschließen, um dadurch auch vom allgemeinen industriellen Standpunkte aus die Bestrebungen auf Bekämpfung des britisch-amerikanischen Tabaktrugs in Deutschland zu unterstützen. Im Anschluß an die Verhandlungen des Großen Ausschusses des Verbandes über die Stellungnahme des Verbandes zu der Wehr- und Deckungsvorlage wurde weiter die Einsetzung eines Ausschusses für die Aufstellung von Richtlinien für eine zweckmäßige Erhebung des Wehrbeitrages beschlossen.

— Die blühende Spargelzeit ist wieder da, und es wird wohl kaum einen Menschen geben, der diese Krone aller Gemüße nicht zu schätzen wüßte, ist doch der Spargel, abgesehen von seiner blutreinigenden Wirkung, eine außerordentlich delikate. Der Gemüßspargel (Asparagus officinalis) ist die einzige bei uns wild vorkommende Art dieses großen, gegen hundert Arten umfassenden Geschlechts. Im südlichen Europa gibt es zahlreiche, zum Teil dornige und hochwachsende Arten, auf die sich wahrscheinlich die Stammsage der Joviden in Karnten, die den Spargel heilig hielten, bezieht. Die erzählten nach dem Berichte, den der griechische Geschichtsschreiber Plutarch im Leben des Theseus, der als der Großvater ihres Stammheros Jovus galt, gegeben hat, wie die schöne, von Theseus verfolgte Perigone sich in Dolden von Spargel und Dornen verborgen gehalten und diesen Pflanzen verprochen habe, sie niemals auszureißen, zu zerbrechen oder zu verbrennen, und sie verborgen sie so gut, daß Theseus sie nicht entdecken konnte, bis sie, durch seine Ditten gerührt, freiwillig hervortrat und seinen Ditten Gehör schenkte. Aus ihrer Verbindung entsprang Menalippus, der Vater des Jovus. Mit dieser Sage steht vermutlich auch die Sitte der Joviden in Verbindung, die Verlobten mit Spargelkraut zu bekränzen. Die alten Römer aßen unter dem Namen Spargel (Asparagus) die jungen Schößlinge verschiedener Pflanzen, und auch in Deutschland wurden früher die jungen Hopfenriebe, in ähnlicher Weise zubereitet, unter dem Namen Spargel genossen. In Deutschland wurde der Spargel, ehe er Gemüßpflanze wurde, bereits als Heilpflanze geschätzt, die ein vorzügliches Mittel gegen Herzkrankheiten, Wassersucht und Gicht sein sollte. Der im ersten Jahrhundert nach Christus lebende griechische Arzt Dioskorides erzählt, daß man die Spargelwurzel auch als Amulett getragen habe, und berichtet von dem weitverbreiteten Aberglauben, den auch die ernsthaftesten, landwirtschaftlichen Schriftsteller der alten Römer wiederholten, man könne aus fleischhaften Bibberhörnern, die man in die Erde grabe, Spargel ziehen. Im alten Rom galt der bei Ravenna gewachsene Spargel als der beste. Den Alten war der Spargel entweder seines schnellen Wachstums oder seiner schnellen Zubereitung wegen das Sinnbild der schnellen Beendigung einer Sache, und Kaiser Augustus pflegte, wie der römische Geschichtsschreiber Euton erzählt, zu sagen: „Es wird schneller als Spargel fertig sein.“ In Deutschland, namentlich in Braunschweig und in Weich bei Berlin, steht die Spargelzeit in hoher Blüte.

Weichen. Die Fürsten- und Landeslöhne St. Afro begehrt im Juli d. J. die Feier ihres 370-jährigen Bestehens mit einem Festakt.

Deuben. Ein schwerer Unfall trat am Freitag abend gegen halb 8 Uhr in der Nähe des Sternplatzes in Dresden zu. Dort wurde ein hiesiger Wotensmann vom Sitz seines Wagens herabgeschleudert und überfahren. Ein Straßenbahnwagen war dem Geschick in die Seite hineingefahren. Der schwerverletzte und blutungslose Mann wurde im Unfallwagen nach dem Stadtkrankenhaus Friedrichsplatz gebracht.

Döbeln. Am Sonntag wurde die Leiche des 23-jährigen Arbeiters Walter Petry aus Döbeln in Gaidobach nur im Jochmühlgraben aufgefunden und geborgen. Der junge Mann hatte am Pfingstsonntag den Tod im Wasser gesucht.

Dresden. Die oft ausgesprochene Behauptung, daß Angehörige des Gastwirtsberufes infolge ihres schweren und aufreibenden Berufes kein besonders hohes Alter erreichen, ist nicht immer zutreffend, denn am gestrigen Montag beging der Restor der sächsischen Gastwirtsberufes, der Oberkellner Wilhelm Schridel in Dresden seinen 80. Geburtstag. Seit 18 Jahren ist der Jubilar im Restaurant „Zum Schweizerhäuschen“ ununterbrochen tätig und erfreut sich auch heute noch einer ausgezeichneten geistigen und körperlichen Frische und Rüstigkeit. Zu seinem geistigen Ehrentage wurden dem alten Veteranen aus dem Gastwirtsberufes mancherlei Ehrungen und Aufmerksamkeit erwiesen.

Dresden. Von seiner Truppe entfernt hatte sich der Soldat Krause von der 2. Kompanie des 4. Infanterieregiments Nr. 103 in Baugen. Es war dem Truppenteil bekannt geworden, daß er sich bei einer Prostituierten am Zerassenauer in Dresden aufhalte. Als daraufhin eine Patrouille erschien, um R. festzunehmen, verzweigte er die Tür seines Zimmers, so daß sie durch einen Schloßer geöffnet werden mußte. Krause markierte dabei einen Selbstmordversuch, indem er den Gashahn aufdrehte. Er wurde durch eine Abteilung des Dresdener Jäger-Bataillons auf eine Trage gehnaht und zunächst nach dem Garnisonlazarett gebracht.

Dresden. Bei dem Wettspiel der Fußballvereine Strehlen gegen Deuben am Sonntag nachmittag benutzte eine große Anzahl Zuschauer die den Strehlener Sportplatz umgrenzende Einfriedigung als Sitzgelegenheit. Hierdurch wurde die Umzäunung zu sehr belastet und drach zusammen. Dabei führten die darauf stehenden Personen die zwei Meter hohe Mauer hinunter. Ein Schulknabe trug mehrere Hautabrisse und Verstauchungen davon. — In Döbeln brach in der im Plauenischen Grunde gelegenen Zellulosefabrik der Firma Standfuß ein Großfeuer aus. Trotz der Bemühungen der Feuerwehr aus Döbeln und den Nachbarorten gelang es nicht, das Gedäude zu retten. Durch die Zerstörung der Fabrik werden 100 Arbeiter beschäftigungslos. Außerdem verlieren noch etwa 100 Heimarbeiter ihre Beschäftigung. Als Ursache des Feuers vermutet man Brandstiftung.

Dresden. Die 3. Strafkammer des hiesigen Rgl. Landgerichts verhandelte zunächst gegen die 29 Jahre alte, aus Böhmen gebürtige, zuletzt in Gostemitz bei Pflaia wohnende, mehrfach bestrafte Kellnerin Anna Agnes Lorenz wegen Rückfallbetrugs. Als die Angeklagte in der Schankwirtschaft „Zum Forsthaus“ in Gostemitz dienste, entwendete sie dem als Galt anwendenden Hilfsfeuermann Wagner mindestens 4 Mark bares Geld. Dieser abermalige Diebstahl brachte der Lorenz eine 3 monatige Gefängnisstrafe ein. — In der darauffolgenden Verhandlung erhielt die 40 Jahre alte, in Leuben wohnende, noch unbescholtene Ehefrau Emilie Bertha Anna Hofmann wegen Vergehens gegen das Viehsteuergesetz 15 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis. Die Angeklagte machte sich dadurch strafbar, daß sie am 3. vorigen Monats in Leuben, als daselbst von der Rgl. Amtshauptmannschaft die Hundesperre angeordnet worden war, ihren Hund an der Leine, aber ohne Maulkorb auf der Straße geführt hat.

Schandau. Von der Barbarine (Waffenstein) führte gestern ein Dresdener Tourist ab. Er wurde schwer verletzt nach Dresden überführt.

Ramenz. In Traba bei Ramenz wurden die Wirtschaften der Besitzer Mühle und Schneider ein Raub der Flammen.

Rönigswartha. Zur Erinnerung an das vor hundert Jahren hier stattgefundene Gefecht wurde gestern auf dem Wäldchen bei Weich ein Denkmal enthüllt. Zur Feier waren etwa 70 sächsische und preussische Militärvereine erschienen. Abordnungen hatten entsandt das 1. Schlesische Husarenregiment von Schilf Nr. 4 in Ohlau, das 1. Westpreussische Grenadier-Regiment Graf Kleist von Kolowrat Nr. 6 in Posen, und das Baugner Infanterieregiment Nr. 103. Das Denkmal, ein 11 Meter hoher Obelisk aus Granit enthält die Widmung: „Den gefallenen Soldaten. 1813/1913.“ An dem sich daran anschließenden Festzug nahmen etwa 3000 Personen teil.

Zwickau. Die hier veranstaltete Sammlung für die Nationalspende zu Kaiser Wilhelms Regierungsjubiläum hat bis jetzt 2896 M. ergeben.

Kue. In einer Versammlung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Baugewerbe des Saar, Schneberger, Böhniger und Schwarzenberger Lohnbezirks kam eine Einigung in der Lohnfrage zustande. Sämtliche Arbeiter erhalten in den Jahren 1913/15 jährliche Lohnzuschläge von insgesamt 5 und 6 Pfg., so daß die Stundenlöhne für Maurer und Zimmerer 31—58 Pfg. betragen, für Hilfsarbeiter 40—44 Pfg. und für Träger 37—68 Pfg.

Oelsnitz i. B. Aus Döbeln wurde freiwillig in den Tod gegangen ist hier das aus Falkenstein gebürtige 19-jährige Dienstmädchen Feba Seidel. Man fand das Mädchen entseelt in der Nähe stehend, einen an der geöffneten Gasleitung angeschraubten Schlauch noch fest zwischen den Lippen haltend.

Hauen i. B. Dem Solingenfabrikanten Hermann Kentsch, Mitinhaber der Firma Bland & Co., wurde vom König von Italien für seine Tätigkeit als Jurgmitglied der internationalen Ausstellung in Turin das Ritterkreuz des Ordens der Krone von Italien verliehen.

Saufwisch bei Begau. Der Gendarmerie-Richter Seifert in L.-Riesinghofer hatte Grund zur Eifersucht auf einen Unterleutnant, den 18 Jahre alten Schlosser Rowid, gefaßt, dem er deshalb die Wohnung gekündigt hatte. Am Sonntag hatte sich die Seifert mit Rowid in Begau getroffen und war mit ihm spazieren gegangen. Seifert, der seiner Frau nachgereist war, traf das Paar bei Saufwisch. Im Verlaufe des Stretzes, der sich nun entspannt, schoß Rowid dem Gendarm eine Kugel in den Unterleib. Er wurde schwer verletzt ins städtische Krankenhaus nach Leipzig gebracht, R. verhaftet.

Leipzig. Bei dem Umbau der 24. Bezirksschule in der Weissenfelder Straße führte der Maurerlehrling Max Zeit 9 m tief vom Gerüst herab. Er fiel an den Folgen des Sturzes noch während des Transportes nach dem Krankenhaus.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 20. Mai 1913.

Berlin. Der Tod der vier Arbeiter infolge Erstickens in einem Kanalisationsgraben in Charlottenburg ist auf eigene Unvorsichtigkeit zurückzuführen. Die Bergungsläden unterliegen es, vor dem Einunternehmen vorläufig eine brennende Kerze hinzuzusetzen, um dadurch festzustellen, daß keine Gaskonzentration durch etwa vorhandene Gase vorliegt. Der leider vergebliche Rettungsversuch, den ein junger Offizier, Leutnant Wittmar, unternahm, findet in den Blättern große Anerkennung. (1. Aus aller Welt.)

Berlin. Die Budgetkommission des Reichstages nahm heute die Beratung der Wehrvorlage wieder auf und bewilligte ohne Debatte nach der Regierungsvorlage die Vermehrung der Zahl der Bataillone der Infanterie um 7 auf 55, die der Pioniere um 11 auf 44 und die der Berlehrstruppen um 13 auf 31 Bataillone.

Jena. Die Zahl der immatrikulierten Studierenden hat im laufenden Semester zum ersten Male das 2. Tausend überschritten.

Koburg. Bei dem Wettbewerb für das Lutherdenkmal auf der Feste Koburg erhielten erste Preise von je 3000 Mark Bildhauer Eberhard Enke-Berlin, Professor Weba-Dresden und Walter Bischof-München. Den 2. Preis von 2000 Mark erhielt Arthur Lange-München, den 3. Preis von 1000 Mark Gottlieb Ester und Professor Sommer, beide in Weimar.

München. Am Sonntag geriet ein Balon in der Nähe der Kalkthaler in ein Schneegestöber. Mangeln Auftriebes kam er auf einem Bergflamme zu Boden, wobei die Regler rissen. Die Gondel blieb stehen. Der entlastete Balon verschwand zwischen den Wolken. Die unversehrt gebliebenen Insassen trafen nach längerem Marsche auf dem 1700 Meter hoch gelegenen Wendelsteinhaus ein.

Frankfurt. Aus dem Hochschwarzwald wird Frost und Schneefall gemeldet.

Reutlingen. Der 20 Jahre alte Kavaler Grainer hat seine 84 Jahre alte Großmutter in Mühlberg ermordet. Nachdem er die Leiche gekühdelt hatte, überfiel er seinen auf Arbeit auswärts weilenden Großvater im Walde und versetzte ihm einen Stich in den Hals. Das Messer brach ab und blieb in der Wunde stecken. Der alte Mann blühte am Leben erhalten bleiben. Der Mörder ist verhaftet worden und hat die Tat bereits eingestanden. Als Beweggrund gibt er an, daß er wieder einmal Geld gefordert habe, ohne welches zu erhalten.

Breslau. Die kulturhistorische Ausstellung ist heute in Gegenwart des Kronprinzenpaares feierlich eröffnet worden. Sie umfaßt in 16 Sälen, die rings um einen prachtvollen Empiregarten gruppiert sind, zunächst die Andenken an die führenden Persönlichkeiten der großen Zeit vor 100 Jahren, weiter an die Ereignisse vom Ende des russischen Feldzuges bis zum zweiten Pariser Frieden; dann eine Uebersicht über das damalige Leben und die damalige Kunst. Die Eingangshalle führt in die ein antiker Säulenvorbau führt, enthält nur den Napoleonwagen, den Blücher in der Schlacht bei Waterloo erbeutete und der von dessen Nachkommen zur Verfügung gestellt ist. Der erste Saal ist den verbündeten Monarchen gewidmet, der zweite dem preussischen Königshaus. Die nächsten Säle beherbergen die Andenken an Blücher, Scharnhorst, das Dönhofsche Freikorps usw. Ein weiterer Saal veranschaulicht unter dem Sinnbild des Eisernen Kreuzes das preussische Heerwesen. Es folgt der Saal der Dichter der Freiheitskriege. Die folgenden Säle sind von beiden medienburgischen und der schwedischen Regierung reich beschickt. Einen breiten Raum nimmt die österreichische Ausstellung ein, die vom Kaiser Franz Joseph, der österreichischen Regierung und der Stadt Wien hervorragend unterstützt ist. Den Haupt schmuck bildet ein Gemälde aus dem Invalidenhaus in Wien, das die Verkündung des Sieges an die drei Monarchen durch den Fürsten Schwarzenberg am Abend des 18. Oktober darstellt. Mehrere Säle sind dann Napoleon gewidmet. Der darauffolgende enthält die russische Ausstellung, die auf Befehl des Kaisers Nikolaus zusammengestellt ist. Den Schluß bilden die Säle der Stadt Breslau, die Ausstellung aus Schlesien, Ost- und Westpreußen und der nichtpreussischen namentlich süddeutschen Staaten. Eine stimmungsvoll gehaltene Gedächtnis für die Gefallenen sowie eine numismatische Ausstellung.

Brüssel. Die Königin von Belgien ist auf einige Wochen zum Kururlaub nach der Schweiz abgereist und wird sich in der Nähe von Lausanne aufhalten. Der König hat die Königin begleitet, fährt aber sofort wieder nach Brüssel zurück.

Paris. Der Kriegsminister entsandte den General Bau, Mitglied des Obersten Kriegsrates, nach Toul und Belfort, um die Untersuchung über die gemeldeten Vorfälle persönlich zu leiten. In einer anscheinend offiziellen Mitteilung wird erklärt, man könne sicher sein, daß die Deutere streng bestraft werden würden. Mehreren Blättern zufolge hatten auch die Soldatendemonstrationen in Belfort einen recht ersten Charakter. Mehrere hundert Soldaten des 85. Infanterieregiments, die von einer Uebung zurückgekehrt waren, versammelten sich im Kasernenhofe, sangen Lieder die Internationale und riefen: „Nieder mit den dreijährigen Dienstzeit!“ Es heißt übrigens, daß in dieser Kaserne schon wiederholt derartige Demonstrationen vorgekommen seien.

Paris. Den Soldatendemonstrationen von Toul wird von der gesamten Presse eine ernste Bedeutung beigemessen. Der gemäßigtere Figaro schreibt: „Offensichtlich wird die Regierung erbarmungslos gegen die anarchistischen und vaterlandslosen Heer des Allgemeinen Arbeiterverbandes einschreiten, die solche Revolten durch Geld und Kreden angestiftet haben. Die radikale Aktion erklärt, keine Regierung, welcher Partei sie immer angehören möge, könne derartige Proteste der Armee gegen Beschlüsse des Parlaments ungestrast lassen. Wenn Soldaten oder Offiziere gegen oder für die von der Kammer erdritten Gesetze Stellung nehmen könnten, dann wäre es um das parlamentarische Regime geschehen. Der Exponent erhebt Einspruch gegen die Versuche der konservativen und gemäßigten republikanischen Blätter, für die Vorgänge in Toul die radikale und die sozialistische Partei verantwortlich zu machen, die gegen die Zurückbehaltung der Jahresschiffe 1910 gestimmt haben.“

Paris. Der Deputierte Derrj teilte dem Untersuchungsrichter mit, daß er dem vom Minister des Innern Klotz als apostroph bezeichneten Bericht über das Spielfeld von Enghien von einem gewissen Robert Annee, einem ehemaligen Beamten der Präfektur, erhalten habe. Annee habe ihm mitgeteilt, daß ihm dieser Bericht von einem Polizeibeamten, namens Benoit, übergeben worden sei. Unter diesen Umständen habe er, Derrj, an der Echtheit des Schriftstückes nicht zweifeln können.

Paris. Auf der Bahnstrecke Belfort-Mülhausen wurden in der Nacht zum Sonntag in der Nähe des Bahnhofes von Chevremont mehrere Balken und Steine auf die Schienen gelegt, doch wurde das Hindernis von dem Paris-Mülhauser Schnellzuge hinweggespült. Nach dem Urheber des Anschlages wird gefahndet. Er steht auch im Verdacht, vor mehreren Tagen bei Percourt ein ähnliches Attentat verübt zu haben, bei dem ein Lokomotivführer den Tod fand.

Madrid. An Bord des Dampfers „Apranga“ ist im Hafen von La Coruña eine mexikanische Uebernehmung eingetroffen, um den augenblicklich in Spanien weilenden früheren Präsidenten von Mexiko Felix Diaz einzuladen, nach Mexiko zurückzukehren und durch erneute Uebernahme der Präsidentschaft den bauenden Anruhen des Landes ein Ende zu machen.

Petersburg. „Njeskaja“ meldet aus Kiev: Ein Soldat des hiesigen Pioniersbataillons schoß aus Rache auf seinen Kompaniechef und seinen Feldwebel und verwundete sie. Als ihm ein Schutzmänn entgegentrat, feuerte er auch auf diesen. Eine gegen ihn geschickte Kompanie wurde ebenfalls mit Schüssen empfangen. Schließlich gelang es, den Soldaten zu entwaffnen.

London. Der gestrige Tag bedeutet einen Wendepunkt in der Entwicklung der deutsch-englischen Annäherung und die Politik so verführend gewirkt, wie die Freilassung der englischen Espione. Die Annäherung zwischen England und Deutschland ist ein positiver Faktor geworden, und zwar zum Schaben Frankreichs, dessen Beziehungen zu England mit dem heutigen Tage in den Hintergrund getreten sind. Die Morgenpresse beschäftigt sich eingehend mit der Begnadigung der englischen Espione und der Hochzeit im deutschen Kaiserhause. Blätter, die sonst an einem solchen Ereignis nicht ohne geistigen Kommentar vorbeigehen können, stimmen in das Loblied auf den deutschen Kaiser ein. „Daily Chronicle“ sagt: „Die Tat des Kaisers bedeutet einen unerwarteten Akt der Milde... Die Reise des englischen Königs-paares wird die von Lord Salisbury begonnene Annäherung zwischen Deutschland und England fortsetzen.“ „Daily Graphic“ sagt: „Neben ist Silber, Schweigen ist Gold. Der Kaiser hat einen glücklichen Griff getan. Durch nichts konnte er seine königlichen Verwandten aus Großbritannien besser empfangen als durch die Freilassung der englischen Espione. Der Kaiser hat von neuem gezeigt, welche engen Beziehungen zwischen den beiden teutonischen Reichen bestehen.“ Nur die „Times“ klammern nicht in das allgemeine Loblied ein und beharren nach wie vor darauf, daß der Reise des Königs-paares nach Deutschland auch nicht die geringste politische Bedeutung beigemessen sei.

London. Vor seiner Abreise nach Deutschland hatte der englische König eine lange Unterredung mit Lord Salisbury; er überreichte ihm dabei den Discretions. Auch unterhielt sich der König eine Stunde lang mit Sir Edward Grey, eine Tatsache, welcher große politische Bedeutung beigemessen wird. — Die der Korrespondent des „Deutschen Telegraf“ meldet, in Vizeadmiral Pellissier, der sich gegenwärtig in Berlin aufhält, die Aufgabe zuteil geworden, mit den dortigen Marinekreisen über einen etwaigen neuen Rüstungsvertrag zu verhandeln. Pellissier hatte gestern eine Unterredung mit Admiral v. Tirpitz.

Atien. Die Agence de Atien meldet, daß König Konstantin angefaßt der ungewissen Wege nicht nach Berlin reisen wird, um der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luisa beizuwohnen. Auch der Kronprinz wird nicht nach Berlin reisen.

Teheran. Der russische Gesandte hat kürzlich der persischen Regierung eine Denkschrift überreicht, die die Absicht Großbritanniens darlegt, auf Grund alter

Gewohnheitsrechte den Deutschseerdienst und die Bezeichnung des persischen Volkes auszuüben.

Reynort. Nach einem Telegramm aus Panama hat die Kanalbehörde den Damm südlich von Kilo-Klorens durchbrochen und das Wasser des pazifischen Ozeans auf eine beträchtliche Strecke in den Kanal geleitet.

Californien. Der Gouverneur von Californien unterzeichnete das Gesetz betreffend den Landwerb durch Fremde, wogegen Japan verschiedentlich Protest erhob.

Washington. Staatssekretär Bryan überreichte dem japanischen Botschafter die Antwort auf den Protest Japans gegen die kalifornische Landbesitzbill. Die Antwort wurde bisher nicht veröffentlicht.

zur Balkenfrage.
Paris. „Echo de Paris“ meldet aus Genf: Die Können heute die sensationelle Meldung veröffentlichen, daß die Abdankung des Königs Peter von Serbien unmittelbar bevorsteht. Seit einigen Tagen befindet sich ein Angehöriger des Königs in Genf, der beauftragt ist, für ihn eine Wohnung zu mieten. Ein Freund des Königs, der in Genf seinen Wohnsitz hat, erklärte, daß der König, sobald der Friedensvertrag zwischen der Türkei und den Balkanstaaten unterzeichnet ist, abdanken werde.

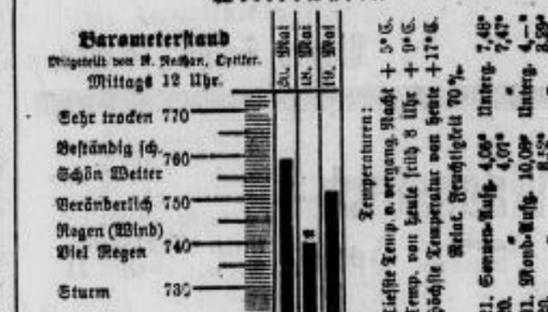
London. Man ist übereingekommen, daß die Führer der Friedensmissionen der vier Balkanstaaten morgen zusammentreten werden, um die vorgeschlagenen Änderungen in dem Entwurf der Friedensbedingungen zu besprechen und zwar im Sinne der Instruktionen, die jetzt von Belgrad und Athen eingetroffen sind und um ferner über einen gemeinsamen Aktionsplan einen Beschluß zu fassen. Die montenegrinische Regierung hat ihre Ansichten ihren Delegierten noch nicht mitgeteilt, aber man glaubt, daß die notwendigen Besprechungen morgen da sein werden. — Die Botschafterverzeichnung wird, wie es heißt, in ihrer morgenden Sitzung den österreichisch-italienischen Vorschlag, betreffend der Verwaltung Albaniens, der jetzt von den Mächten geprüft worden ist, besprechen. Es ist möglich, daß die Botschafter die letzten Vorschläge der Verbündeten betreffend einer Aenderung der Friedenspräliminarien erörtern wird.

Sport.

Fußballsport.

Die Leipziger Bewegungsspieler unterlagen gestern der englischen Berufsspieler-Mannschaft Widdlesborough mit 0:7. — In Freiburg schlug die Schweiz im Fußball-Länderkampf Deutschland mit 2:1.

Wetterwarte.



Witterungsverlauf in Sachsen vom 19. bis 20. Mai 1913. Am 19. Mai fielen noch einzelne leichte Regenschauer ein, die nur im Gebirge bis zu 8,4 Millimeter Wasser gaben. Heute früh herrschten vereinzelt im Gebirge noch Regenschauer. In tieferen Lagen wird zwar Bewölkung, aber doch bereits trockenes Wetter beobachtet. Der Luftdruck ist seit gestern erheblich gestiegen. Die Temperatur ist nur normal.

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsbank	99.00	Chemnitzer Werkzeug	88.00
1/2% Bergl.	56.20	Zimmermann	161.00
4% Preuss. Consols	99.00	Dtsch.-Luzemburg Bergw.	161.00
1/2% Bergl.	56.20	Geisenhütten Bergw.	161.00
Disconto Commandit	198.60	Gleitscher Zucker	161.00
Deutsche Bank	248.00	Hamburger Zuckerfabr.	161.00
Deut. Handelsbank	162.10	Harpener Bergbau	161.00
Dresdener Bank	150.75	Hartmann Maschinen	161.00
Darmstädter Bank	116.80	Lauahütte	170.80
Nationalbank	118.75	Rothb. Lloyd	161.00
Bayrischer Credit	182.90	Thüning Bergbau	161.00
Sächsische Bank	136.10	Schudert Electric	161.00
Reichsbank	136.35	Stemens & Hülke	228.25
Canada Pacific B.	237.00	Russ London	90.40
Baltimore u. Ohio B.	97.80	vista Paris	94.75
U.S. Electricitäts-Gesell.	248.25	Cesker. Noten	215.85
Bohumer Gußstahl	216.80	Russl. Noten	215.85

Private-Diskont 3 1/2% — Tendenz: schwach.

Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Veränderung
19.	14 + 65	- 11
20.	16 + 20	- 6

Kirchennachrichten.

Missa: Mittwoch, den 21. Mai 1913, abends 7 1/2 Uhr 8 Uhr 11 Uhr 12 Uhr 13 Uhr 14 Uhr 15 Uhr 16 Uhr 17 Uhr 18 Uhr 19 Uhr 20 Uhr 21 Uhr 22 Uhr 23 Uhr 24 Uhr 25 Uhr 26 Uhr 27 Uhr 28 Uhr 29 Uhr 30 Uhr 31 Uhr 32 Uhr 33 Uhr 34 Uhr 35 Uhr 36 Uhr 37 Uhr 38 Uhr 39 Uhr 40 Uhr 41 Uhr 42 Uhr 43 Uhr 44 Uhr 45 Uhr 46 Uhr 47 Uhr 48 Uhr 49 Uhr 50 Uhr 51 Uhr 52 Uhr 53 Uhr 54 Uhr 55 Uhr 56 Uhr 57 Uhr 58 Uhr 59 Uhr 60 Uhr 61 Uhr 62 Uhr 63 Uhr 64 Uhr 65 Uhr 66 Uhr 67 Uhr 68 Uhr 69 Uhr 70 Uhr 71 Uhr 72 Uhr 73 Uhr 74 Uhr 75 Uhr 76 Uhr 77 Uhr 78 Uhr 79 Uhr 80 Uhr 81 Uhr 82 Uhr 83 Uhr 84 Uhr 85 Uhr 86 Uhr 87 Uhr 88 Uhr 89 Uhr 90 Uhr 91 Uhr 92 Uhr 93 Uhr 94 Uhr 95 Uhr 96 Uhr 97 Uhr 98 Uhr 99 Uhr 100 Uhr

Wiederum: Donnerstag, den 22. Mai, früh 9 Uhr, Weichte und bei Abendmahl.

Verelnsnachrichten

"Küngerfrau", Mittwoch abend 7/9 Uhr, Uebungsstunde, nachdem Versammlung. Alle Mitglieder sind gebeten, vollständig zu erscheinen.
Schönen-Turnverein. Zur Beerdigung unseres Kameraden Max Schneider Stellen Donnerstag punkt 7/1 Uhr im "Engel". Zahl. Beileidigung Ehrenfahne.

C. T.
 Ecke Haupt-
 u. Parkstraße.

**Casino-
 Theater**

C. T.
 Ecke Haupt-
 u. Parkstraße.

Programm bis Donnerstag:

Natur:
 Sonnent-Woche.
 Aktuell.
 :: Der St. Gotthardt. ::
 IV. Bild.
 Herrliche Szenarien.

Humor:
 Der Pompadour.
 Allerliebste Komödie.
 Little Billy gegen Wells
 :: :: Bombardier. :: ::
 Eine komische Ringkampfs-
 Konkurrenz.

Dramatisch:

Könige der Wälder.

Kleinraubendes Raubtier-Drama aus den Urwäldern
 Transvaals in 2 Akten.

:: :: Der glückliche Berichterstatter. :: ::
 Ein Edison-Film in 1 Akt. Sehr interessant.

Hochachtungsvoll
Die Direktion.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Gröba und Um-
 gegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich in

Gröba, Strehlaerstraße Nr. 8

habe

Holz-, Kohlen- und Brikett-Handlung

eröffnet habe. Bei Zusicherung promptester Bedienung hoffe
 ich, die Zufriedenheit der mich mit Aufträgen Beehrenden
 zu erlangen.

Hochachtungsvoll

Richard Seyffert, Gröba.

Wachstuch- Tischdecken etc., auch vom
 Stück, in billigster, feinsten
 Auswahl empfiehlt
**Haus, Riesa, Am Technikum,
 Linoleum: Gröba, Schulstr. 11.**

Kirschen-Verpachtung!

Die unterzeichnete Rittergutverwaltung versteigert
 Freitag, am 23. Mai, nachm. 6 Uhr im Gasthofe zu
 Vorna bedingungsweise die gut anstehende Kirschenpflanzung
 von Hauptgut und Vorwerk.
 Rittergutverwaltung Vorna, Station Vornitz b. Oßach.



Steinbachs

parfümierter

Wasch-Extrakt gewinnt

durch seine Güte und durch seinen Wohl-
 geruch die Güte aller Hausfrauen.

Vorzüglichstes Roh-Material,
 größte Ergiebigkeit, schon die
 Wäsche, macht sie weiß und duftend!

Man beachte die Schutz-Marko
 drei Spaten in Silber
 und weise Nachahmungen zurück.

F. E. Steinbach, Leipzig



Germania-Linoleum

Recht unter den Erzeugnissen der Linoleumindustrie an erster Stelle.
 Unbegrenzte Haltbarkeit. — Tadelloses Aussehen.
 Leichtes Verlegen. — Hervorragend schöne Muster.
 Von Architekten und Behörden bevorzugte Marke.
 Muster, durch u. durch Künstler-
 Kollektion. Spezialität: Ein-
 farbige, Granit- und Korke-
 — Alleinverkauf für Riesa. —

Inlaid-Linoleum.

Tapeten- und Linoleum-Haus

Am Technikum. Inb.: **Erwin Schulz**. Telefon 153.
 Linoleum verlegt bei billigster Berechnung.

Aufruf

an die Bürger Riesa und die Hofbesitzer der Umgegend.

Kammerjäger Nediok ist hier

um Ratten und Mäuse unter zwölfjähriger
 Garantie wirklich radikal zu beseitigen durch

Auslegen von Ratten-Bazillus,

welcher für Menschen und Haustiere unschädlich ist, aber unter Nagetieren eine ansteckende
 Krankheit erwirkt. Schwaben, Wanzen, Mäuse usw. werden auch unter Garantie ver-
 tilgt. Bestellungen sende man sofort unter Kammerjäger Nediok an die Geschäftsstelle
 des „Rieser Tageblattes“.

Morgen früh trifft frisch
 auf Eis ein:

**Schellfisch,
 Cablian, Seelachs,**
 alles à Pfd. 20 Pfg., u. empf.
 Fischhandlung Karolastr. 6.

Gutblumen

kaufen Sie billigst bei
H. Büttner, Hauptstr. 25.
 Endpunkt der Straßenbahn.

Umzugshalber

verkaufe von jetzt ab Blumen,
 Schirzen, Kleiderkaffe,
 Röcke, Bettzeug, Bettlaken,
 Reste in Pique, Zephir,
 Barant und versch. mehr
 zu bedeutend herabgesetzten
 Preisen. — Kein Baden.
W. Koch, Gröba,
 Weststraße 12.

Vorzinkte Drahtgeflechte

empfehle billigst (bei größ.
 Posten äußerste Preise)

Paul Schierik, Glauditz.

Frisch eingetroffen:

Baustrickkalk,

prima

Portland-Cement

Baukalk,

nicht aufklopfend.

G. Feinig, Langenberg
 am Bahnhof.

Hoggen- und Weizenstroh

Str. 120 W. verkauft

Rob. Thomas, Mautitz.

Gaskoks

hat preiswert abgegeben

Kohlenkantor
Haus Ludewig.

Vorzügliches

Rüdenfutter

empfehle

Ernst Schäfer Nachf.

Hotel

Gesellschaftshaus.

Neue
 Bewirtschaftung.

Creditverein zu Riesa

r. G. m. b. H.

Die Geschäfte besorgt von heute ab

bis auf weiteres

Herr Hermann Gustav Rieckner,

Wettinerstraße 4.

Nachruf.

Am 15. d. Mts. verschied nach schwerer
 Krankheit unser lieber Kamerad

Herr Ernst Guke.

Sein biederer Charakter, sein reges Inte-
 resse, das er unserem Verein entgegengebracht
 hat, wird uns sein Andenken über das Grab
 hinaus bewahren.

Königl. Sächs. Militärverein Weida u. Umg.

Lieben Freunden und Bekannten hiermit
 die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte,
 unser guter Vater,

Friseur Max Schneider

nach langen schweren Leiden Montag früh sanft
 entschlafen ist. Um stille Teilnahme bittet
 die tieftrauernde Gattin nebst Kindern,
Riesa, Schulstraße 5.

Die Beerdigung findet Donnerstag mittag
 2/1 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Hotel Gesellschaftshaus.

Neue
 Bewirtschaftung.

Sieghard'sche Kochherde,

Kochmaschinen, Kessel,
 Dampfkocher, Roste, Zäune,
 Dachfenster usw.
 empfiehlt billigst

Paul Schierik, Glauditz.

Morgen Mittwoch früh trifft

hochfeiner Schellfisch

Pfund 20 Pfg.

hochfeiner Seelachs

Pfund 20 Pfg.

hochfeiner Cablian

Pfund 16 Pfg.

frisch auf Eis ein.

Ernst Schäfer Nachf.

ff. Ziegenkäse.

Ernst Schäfer Nachf.

ff. saure Gurken

ff. Pfeffergurken

Ernst Schäfer Nachf.

Brauerei Grödel.

Mittwoch abend wird
 Jungbier getriekt.

Gasthof Mergendorf.

Morgen Mittwoch

Kaffee und Bierplinken,

wozu freundlichst einladet

Emil Barthel.

Gasthof Canitz.

Donnerstag, den 22. d. M.

Nachtschlachtfest.

Von 7 Uhr an Wellfleisch,
 später frische Würst.

Dazu ladet freundlichst ein

Otto Fischbach.

Morgen Mittwoch

Schlachtfest.

R. Rudel,

Bahnhof Röderrau.

Gasthof Pausitz.

Morgen Mittwoch

Kaffee und Bierplinken.

Café und Restaurant

„Kleines Kuffenhaus“.

Angenehmer
 Familienaufenthalt.

Jeden Mittwoch

ff. Kaffee u. Bierplinken.

Julius Augustin.

Stadtspark.

Morgen Mittwoch

Kaffee und Bierplinken.

Montag früh entschie-
 fanst und ruhig nach kurzen
 aber schweren Leiden unser
 lieber

Hannchen.

Dies zeigt tiefbetriibt an

Famille H. Gängel,

Felgenhauerstr. 7, 8.
 Die Beerdigung erfolgt
 Donnerstag nachm. 2 Uhr
 von der Halle aus.

Die heutige Nr. umfaßt
 10 Seiten.

Keine falschen Schlüsse.

Die dreijährige Dienstzeit findet in Frankreich, das zeigt sich immer deutlicher, doch nicht die begehrteste Aufnahme, wie uns die dienstbesessenen Offiziere der Herren Poincaré und Barthou glauben machen wollen. Die parlamentarische Opposition, zu deren Sprecher sich am vergangenen Sonntag der ehemalige Ministerpräsident Caillaux aufwarf, ist an und für sich freilich, wie die bisherigen Abstimmungen in der Kammer zeigten, nicht gerade heftig. Man weiß, daß in Frankreich gerade frühere Minister und besonders Premierminister sich gerne als Kritiker einer von der amtierenden Regierung eingebrachten nicht allzu populären Vorlage bei den Deputierten und dem Volke in empfehlende Erinnerung bringen. Immerhin ist es für die Regierung nicht unbedenklich, daß in der weitaus stärksten, bisher maßgebenden parlamentarischen Gruppe, der radikal-sozialistischen, sich eine ganz entschiedene Abneigung gegen eine dreijährige Dienstzeit kundgibt. Bedenklicher aber ist es, daß auch im Volke selbst sich eine wachsende Abneigung gegen die dreijährige Dienstzeit zeigt. Daß dem aber so ist, beweisen die Kundgebungen des Volkes in Waffen, der Soldaten. Die Erbitterung über die Zurückhaltung des dritten Jahrganges im Herbst, die den Uebergang zur dreijährigen Dienstzeit bilden soll, muß doch einen hohen Grad erreicht haben, wenn selbst in der Grenzfestung Toul, wo die ganze Besatzung gleichsam im Alarmzustand für den künftigen Revanchekrieg lebt, Dinge passierten konnten, wie sie am Sonnabend und Sonntag dort tatsächlich vorkamen. Gewiß ist bei der Schilderung dieser Soldatenkundgebungen viel Uebertreibung mit eingelaufen; wenn von 15 000 Soldaten die Rede ist, die demonstrierten, so ist das natürlich lächerlich, die Garnison von Toul beträgt kaum 15 000 Mann. Aber ebenso wenig wie diesen Uebertreibungen wird man den offiziellen Berichtsversuchen trauen dürfen. Es scheint doch unbestreitbare Tatsache, daß Mannschaften aus der Kaserne ausrückten und ihre Offiziere verprügelten. Es wiederholten sich also Vorgänge, wie wir sie vor einigen Jahren bei den Singsingern in Südfrankreich erlebten, nur daß die Sache diesmal für die französische Heeresleitung noch peinlicher ist, da es sich um eine Demonstration rein militärischen Inhalts handelt.

Wir glauben auch nicht, daß die Kundgebungen in Toul die letzten derartigen Begeisterungsausbrüche der Bion-Bious über das patriotische „Opfer“ des dritten Jahrganges waren. Umso mehr wird man sich aber bei uns in Deutschland hüten müssen, aus diesen Disziplinlosigkeiten einen Rückschluß auf den Geist in der französischen Armee zu ziehen. Die romanischen wie auch die slavischen Armeen kennen nicht jene deutsche eiserne Disziplin, die den Soldaten vom ersten bis zum letzten Tage seiner Dienstzeit umhängt; es wird dort — auch in dem angeblich despotisch regierten Rußland — vieles nachgesehen, was hier unweigerlich in günstigsten Falle mit „Kastri“ gesühnt würde. Die lockere Handhabung der Disziplin ist gewiß nicht nachahmenswert; sie muß in kritischen Zeiten, wenn kein Führer da ist, der die Truppe unbedingt in der Hand hat, verhängnisvoll werden. Aber es wäre gleichgültig für uns Deutsche ein verhängnisvoller Irrtum, wollten wir aus jener so disziplinwidrig sich äußernden Abneigung der französischen „alten Leute“ gegen die drei Jahre auf eine

mangelnde Schlagbereitschaft des französischen Soldaten schließen. Als vor einigen Jahren der Erzstallist Briand kein anderes Mittel gegen den Streik der Eisenbahner in Ostfrankreich wußte, als daß er die Streikenden zum Militär einberief und sie berart unter die Militärgefege stellte, da begründete er diese Maßregel damit, daß bei einer Fortdauer des Streikes Frankreichs Sicherheit gegen den östlichen Nachbar bedroht sei. Die Folge war, daß die Streikenden mit nur geringer Ausnahme sich der Maßregel fügten. So wird es auch jetzt wieder werden. Die unzufriedenen „Dreijährigen“ werden schon bald zu der Ueberzeugung sich durchgerungen haben — oder durchgerungen worden sein —, daß ihr Opfer nötig sei für den Tag der Revanche. Und es wäre ein falscher Schluß, glaubte man, daß die Leute, die jetzt ihre Offiziere verprügelten und revolutionäre Lieber fangen, nicht, sobald der Ruf zur Revanche erschallt, mit ebensoviel Eifer die Marschälle fangen und die „verhaßten Preussens“ zu verprügeln sich vornehmen, wie ja auch Sonntag in den Reihen der Reuterer der Ruf erschollen sein soll: Lieber Krieg als drei Jahre!

Die bisherige Untersuchung der Toul-Vorfälle hat ergeben, daß etwa 20 Soldaten des 146. und 153. Infanterieregiments seit einer Reihe von Tagen in den Kompanien Listen umhergehen ließen, um Unterschriften gegen die Einführung der dreijährigen Dienstzeit zu sammeln. Diese Listen sollen von der Compagnie Generale du Travail, der Pariser Zentrale der französischen Gewerkschaften, stammen. Die Verteiler und Unterzeichner dieser Listen sind die Urheber der Demonstrationen.

Die Lage in Skutari.

In Skutari nehmen die Beratungen der internationalen Konferenz der Admirale ihren Fortgang, wobei, wie der „Temp“ meldet, die Forderungen und Einwendungen der österreichischen und italienischen Admirale die Verhandlungen erschweren. (Während der englische Admiral Burney die Konferenzen an Bord mit viel Gerechtigkeitsinn leitete, zeitigen seine Anordnungen doch Verhältnisse, mit denen sich die Italiener und Österreicher nur schwer abfinden. Die Tatsache, daß der Admiral das Oberkommando führte, mußte zur Folge haben, daß Englands Flotte überall voranging, daß bei der Landung das Englische die Kommandosprache war und daß noch immer die ganze Expedition bei der eingeborenen Bevölkerung den Eindruck eines englischen Unternehmens macht, bei dem die anderen Mächte Britannien nur Hilfe leisten. Nun ist der erste Offizier des französischen Kreuzers zum höchsten Vertreter der Gerichtsbarkeit ernannt worden. Das erweckt bei den Interessierten den Eindruck einer Bevorzugung des Dreiverbandes.)

Bisher ist eine Eingeborenen-Polizei aus Albanien und Türken unter dem Befehl eines englischen Offiziers eingerichtet worden. Das Betreten der Stadt durch bewaffnete Mafiosen wurde verboten. Die Filiale der otomanischen Bank hat einen Vorschuß von 20 000 Mark für die Erfordernisse der internationalen Verwaltung der Stadt auf Grund der von den Admiralen den Großmächten empfohlenen Anleihe gegeben. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung, der unter der Belagerung sehr gelitten hat, bessert sich zusehends.

Die Meldungen über eine albanische Thronkandidatur des Prinzen Wied werden an gut unterrichteter Stelle dem Vertreter der Neuen Freien Presse nicht bestritten.

Die Friedenskonferenz.

Sir Edward Grey hat gestern nachmittag lange mit den serbischen und den bulgarischen Delegierten verhandelt, ohne daß man zu einem Ergebnis kam. Die Eröffnung der Friedenskonferenz ist durch die Weigerung Serbiens, den Präliminarfrieden vor Regelung aller Streitpunkte mit seinem Verbündeten zu unterzeichnen, auf unabsehbare Zeit verschoben worden.

Die serbische Regierung hat ihre Friedensunterhandlungen beauftragt, energisch darauf hinzuwirken, daß die Serbien prinzipiell bereits von den Mächten zugesprochene Berechtigung zu ungehindertem Zutritt zu einem Hafen Albanien und einer sicheren Bahnverbindung mit diesem Hafen auch ausdrücklich und als besonderer Punkt in dem Friedensvertrage selbst festgelegt werde; denn erst dadurch erhalte dieses Recht eine unantastbare völkerrechtliche Grundlage. Die Delegierten der Bundesgenossen würden hoffentlich dieses so berechnete Verlangen Serbiens unterstützen und auch die Großmächte schwerlich etwas gegen einen derartigen Antrag des am meisten daran interessierten Serbien einzunwenden haben.

Die bulgarische Regierung hat ihre Vertreter beauftragt, die Forderungen Bulgariens vorzubringen, daß ein Maßstab für die Aufteilung Mazedoniens nach dem Anteil an den Opfern anerkannt werde, die die Staaten erlitten hätten. Wenn die unmittelbaren Verhandlungen zu keinem Resultat führen, so würde man das Haager Schiedsgericht anrufen.

JASMAZI-DUBEC
ist die
Jasmazi-Dubec
2 1/2 Pfg. m
CIGARETTE
Nur echt in der
ges. gesch. Packung
mit dem
Tabakblatt
GEORG A. JASMAZI A.G.
DRESDEN
Grösste Deutsche Cigarettenfabrik

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Hertmann.

25

„Ich hatte nur in der ersten Zeit, als er mit Empfehlungsschreiben hochstehender Kreise in Berlin versehen in meiner Garnison auftauchte, mit dem Menschen geselligen Verkehr gepflogen, dann beschränkte ich diesen mehr und mehr, da mir der Mensch nicht sympatisch war. Uebrigens glaubte ich ihn schon über alle Berge.“ Während er redete, hatte er die Spitze seiner Nachschube angelegentlich betrachtet, um den Blick auszuweichen, mit dem ihn sein Gegenüber betrachtete.

Es trat hierauf eine Pause ein. Brown dachte nach. Die Ähnlichkeit seines Gastes mit dem ehemaligen Oberleutnant Rudolf von Ehrenstein lag klar zutage, aber dennoch glaubte er an den Bewegungen, die sein Gast ausführte, etwas Fremdes zu sehen, die ihn an jemand anderen erinnerten. Er wußte aber nicht gleich an wen. Nun, sein Gast war der Hauptmann von Ehrenstein, seine Bewegungen machten sich vielleicht nur im Stillsitzen so, daß sie Ähnlichkeit mit denen Kurt von Ravens hatten. Sein Nichttrauen wurde übrigens durch die Ruhe vollends entworfen, mit der sein Gast, der wieder zur Zeitung gegriffen hatte, seine weitere Lesung aufnahm: „Wissen Sie, Herr Hauptmann, daß Ihre Gesichtszüge und auch Ihre Bewegungen eine gewisse Ähnlichkeit mit Kurt von Ravens haben?“

Wohl erstickt der Gast, doch er hatte seine Gesichtszüge völlig in der Gewalt. Lächelnd legte er die Zeitung fort, als er entgegnete: „Das ist freilich wenig schmeichelhaft für mich. Na, an eine Verwechslung zwischen beiden ist denn doch wohl so leicht nicht zu denken. Farbe der Haare, Bartwuchs, auch wohl die Größe stimmen nicht ganz, und was die Bewegungen anbetrifft, so gewöhnt man sich im Zivilstande leicht an andere, als wie man im bunten Rock hatte. Ich danke Ihnen, Herr Brown, daß Sie mich darauf aufmerksam machen. Ich werde meine Unarten bald wieder ablegen,“ erwiderte Hauptmann von Ehrenstein.

Das Gespräch wurde hier gestört, da der Diener meldete, daß das Essen im Speisezimmer vorgerichtet sei. Noch während des sehr angeregten verlaufenen Essens teilte Hauptmann von Ehrenstein dem Reeder mit, daß er am Nach-

mittage sich selbst in die Stadt begeben wolle, um sein Gepäck und auch andere Kleinigkeiten zu besorgen. Er wollte einige Tage die Gastfreundschaft Browns annehmen. Das hatte er freilich nur gesagt, weil Brown ihm unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit mitgeteilt hatte, daß auch in dem Klub, dem er angehört, zuweilen ein Spielchen aufgelegt wurde. Es würde allerdings nicht hoch gespielt, aber immerhin kämen doch mitunter ganz respectable Summen heraus.

Am Nachmittage begaben sich beide wiederum in dem Motorboot Browns in die Stadt. Während der Fahrt kam in einer Drofschle zum Zentralsbahnhof fuhr, wenigstens gab er dem Reeder in Gegenwart Browns diese Mitteilung, fuhr der Reeder den Strom weiter hinauf nach seinen Kontor- und Lageräumen.

Unterwegs ließ Hauptmann von Ehrenstein den Reeder vor einem großen Warenhause halten, in dem er bedeutende Einkäufe gemacht zu haben schien. Zwei Hausdiener brachten nach einiger Zeit drei größere, anscheinend schwer besetzte Koffer zu der Drofschle, in der dann der Hauptmann wieder Platz nahm. Er gab auf dem Bahnhof die Koffer in die Handgepäckannahme auf. Hier erhielt ein jedes Gepäckstück eine Marke aufgelegt. Hochbestriedigt nahm von Ehrenstein den Gepäckschein in Empfang und ließ sich dann in die Stadt fahren, wo er mehrere vornehme Lokale besuchte. Nach geraumer Zeit aber kehrte er wieder zum Bahnhof zurück, forderte seine Koffer, ließ sie in die vor dem Eingange haltende Drofschle schaffen und fuhr nach der Niederlage Browns, wo er die Koffer abladen ließ und den Reeder entlohnte.

Der Reeder sorgte dafür, daß das Gepäck seines Gastes, mit dem er sein Stammspiel besuchte, sofort in seine Villa geschafft wurde. Am Abend führte er den Gast, der sich in einen tabellosen Gesellschaftsanzug geworfen hatte, in den Klub, wo der Gast des angehenden Millionärs, zumal er einen hochadeligen Namen trug, auf das freundlichste aufgenommen wurde. Es traf sich dann zufällig, daß mehrere jüngere Herren ein Spielchen vorschlugen, als das Gespräch zu frohen begann. Auch Hauptmann von Ehrenstein wurde aufgefordert, sich daran zu beteiligen. Borek lehnte er höflich ab. Aber als sein Gast streunend sich auch an dem Spiele beteiligte, setzte er kleinere Summen auf einzelne Karten mit wechseln-

dem Glück. Die Bank ging herum und kam auch zu dem Gaste, der sie anfangs zwar ablehnte, sie dann aber doch übernahm. Merkwürdigerweise schien das Glück jetzt dem Bankhalter hold zu sein, denn nur wenige kleine Gewinne hatte er auszuspielen, während er die größeren Beträge einstreichen konnte. Es wurde zwar nicht hoch gespielt, aber immerhin hatte der Hauptmann, als er die Bank abgab, doch gegen tausend Mark gewonnen. Das Glück blieb ihm dann auch während des ganzen Abends hold. Mit immer größerem Interesse hatten sich Brown und auch die übrigen Mitspielenden dem Spiele hingegeben. Ruhig setzte indessen Hauptmann von Ehrenstein. Seine Kaltblütigkeit verließ ihn auch nicht, als er durch geschicktes Sehen es erreicht hatte, daß die Einsätze höher wurden, er gewann, aber er verlor auch. Dann erhielt er wiederum die Bank.

Es wurden, da die Spielbeiden aller entsaßt war, auf einzelne Karten hohe Beträge gesetzt. Ruhig strich er die größeren Gewinne ein, aber ebenso ruhig zahlte er auch kleinere Gewinne aus. Er hatte merkwürdiges Glück. Während alle großen Beträge in die Bank gingen, gewannen alle kleineren. So war es auch nicht zu verwundern, daß sich das vor dem Hauptmann liegende Geld schnell vermehrte, und als er die Bank dann wieder abgeben mußte, hatte er wohl gegen fünf-tausend Mark gewonnen. Nach einiger Zeit erklärte Brown, aufhören zu wollen. Auch sein Gast war sofort dazu bereit, nachdem er seinen Mitspielern für den folgenden Tag Vergütung für die Spielverluste versprochen hatte.

Die Fahrt nach der Villa Browns verlief ziemlich eintönig. Schweigend hatte sich der Reeder in eine Ecke des Wagens zurückgezogen. Er hatte seinen Gast während des Spieles verschiedene Male beobachtet, und es war ihm aufgefallen, daß er mit ungewöhnlicher Geschicklichkeit die Karten zu geben verstand.

Der Falschspieler Kurt von Ravens spielte mit genau der gleichen Ruhe, gab genau ebenso Karten und gewann fast ebenso wie sein Gegenüber. Und doch war die Gesichtsbildung und noch verschiedenes andere, was Brown sagte, daß sein Gast Hauptmann von Ehrenstein und kein anderer sei. Er mußte sich das selbst sagen, aber er war doch verstimmt und tat, Müdigkeit vorschühend, als ob er schlief. Morgen wollte er dem Bruder des Hauptmanns Mitteilung davon machen, daß der Hauptmann bei ihm zu Besuch weise. 208,20

Reservistenentlassungen.

Nachdem in der vorigen Woche die Reservistenentlassungen bei den österreichischen Korps 1. bis 14. erfolgt sind, wird heute amtlich bekannt gegeben, daß bei den Truppen in Bosnien, der Herzegovina und Dalmatien den Mannschaften bis zu 8 Prozent des Gesamtbestandes der Truppen turnusweise Urlaub bis zu 14 Tagen erteilt werden könne.

Ein Bericht des Generalissimus Putnik gibt Aufklärung über die Gründe der Entlassung des dritten Aufgebots in Serbien, die man anfänglich als eine feindliche Manifestation Serbiens auffaßte. Der Bericht stellt fest, daß die derzeitige Effektivstärke der serbischen Armee um 40.000 Mann höher ist als zu Beginn des Krieges; dies wurde erreicht durch die Einstellung überjähriger Reservisten und Rekruten. Es war mithin jetzt möglich, das dritte Aufgebot zu entlassen.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Deutschland und die soziale Hygiene. Auf der Ausstellung für soziale Hygiene in Rom wurde im vergangenen Jahre der Große Preis der Deutschen Richter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel verliehen. Dieses gemeinnützige Unternehmen hat u. a. auch der Zusammenstellung von Krankenhäuserien besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Insgesamt hat die Stiftung, wie der Jahresbericht über 1912 zeigt, bisher 594.000 Bücher im Werte von 608.837 Mark an Volksbibliotheken aller Art verteilt. Von den billigen Büchern, die die Stiftung herausgibt, sind nicht weniger als 1.725.000 Exemplare erschienen. Die Deutschland in der sozialen Fürsorge von Staats wegen in der Welt vorangeht, so darf es auch auf die gemeinnützigen Organisationskräfte hervorgegangen sind.

Der Reichsverband deutscher Städte hielt gestern und heute in Anwesenheit von 300 Vertretern seine 4. Mitgliederversammlung ab. Als Gäste sind die Vertreter sämtlicher Ministerien anwesend. Der Reichsverband deutscher Städte, der die Kommunen unter 25.000 Einwohnern umfaßt, hat in dem letzten Jahre einen großen Aufschwung genommen. Die Mitgliederzahl ist nach den Mitteilungen des Vorsitzenden von 100 auf 600 gestiegen. In der Vormittagsitzung war besonders die Mitteilung des Vorsitzenden interessant, daß der Reichsverband zum 25. Regierungsjubiläum des Kaisers eine Adresse beschlossen hat, an der sich 64 Städte mit einer Summe von 7700 Mark beteiligen. Die Adresse soll 3000 Mark kosten. Der Uebersehluß wird dem deutschen Arbeiterverbande zugutekommen. Die Schaffung eines Kartellverbandes mit dem deutschen und preussischen Städtebund steht, wie der Vorsitzende bekannt gibt, bevor. Die Nachmittagsitzung und die heutige Sitzung wurden durch Vorträge ausgefüllt, die die Leistung der kleinen Städte im Schulwesen und den Anteil der Regierung daran behandeln. Ferner soll die Selbstverwaltung der kleinen Städte gegen das immer mehr hervortretende Monopol der großen Elektrizitätsgesellschaften erörtert werden.

Der Reichstag und die Heeresvorlagen. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ hört, hat der Reichstagsführer die Parteiführer zu einer Konferenz über die Heeres- und Deckungsvorlage geladen. In keinem Kreise hofft er zu einer baldigen Verständigung zu gelangen, denn die Regierung legt den allergrößten Wert darauf, daß die Heeresvorlage mit samt der Deckungsvorlage noch vor dem Sommer verabschiedet wird.

Der deutsche Wehrverein stellte in seiner am Sonntag in Leipzig abgehaltenen Hauptversammlung als erster Forderung, daß der Reichstag die Wehrvorlage ohne jeden Abstrich annehmen möge. Weiterhin hat er die Forderung gestellt, daß zwei neue Armeekorps gebildet werden sollen.

Ein Kriegsschiffboot mit 8 Mann vermisst. Die Einjährigen Sed, Homad, Wille, Stein, Träumer und die Seefolbaten Prese, Pämmer und Schirmer sahen Sonntag nachmittag mit einem Segelboote von Belleme aus, zur Förde hinaus und sind noch nicht zurückgekehrt. Das Torpedoschiff Württemberg, der kleine Kreuzer München und 4 Torpedoboote sind nach der Ostsee abgegangen, um Nachforschungen anzustellen. Die Schiffe haben abends einen Funkenspruch nach Kiel geschickt, daß in der ganzen westlichen Ostsee weder eine Spur von dem Segelboot noch von den Seefolbaten aufzufinden sei. Von der Insel Rømø sind eingetroffene Dampfer haben ebenfalls nichts gesehen. Nachts haben in der Ostsee schwere Nordweststürme geherrscht. Man hegt keine Hoffnung mehr, die Leute noch zu bergen.

Preussische Landtagswahl. Nach dem vorliegenden Endergebnis der Landtagswahlen von sämtlichen 276 Wahlkreisen sind 393 Abgeordnete als gewählt anzusehen, während 50 Stichwahlen erforderlich sind. Bisher gewählt sind 141 Konservative (früher 155), 48 Freikonservative (80), 57 Nationalliberale (84), 25 Volkspartei (87), 101 Zentrum (108), 12 Polen (14), 2 Dänen (2), 7 Sozialdemokraten (6). An 50 Stichwahlen sind beteiligt: 21 Konservative, 14 Freikonservative, 23 Nationalliberale, 14 Volkspartei, 6 Zentrum, 1 Pole, 1 Landwirtebund, 1 Deutschsozial, 10 Sozialdemokraten. Die Konservativen gewinnen 7, verlieren 10, die Freikonservativen gewinnen 1, verlieren 5, die Nationalliberalen gewinnen 8, verlieren 4, die Volkspartei gewinnt 4, verliert 5, das Zentrum verliert und gewinnt 4, die Sozialdemokraten gewinnen 1, die Polen verlieren 2.

Lord North's Konferenz während seines Aufenthaltes in Berlin mit verschiedenen nachgebenden Persönlichkeiten der Deutschen Bank über die Frage der Bagdadbahn.

Wehrbeitrag und Auskunftsspflicht. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zur Frage der Auskunftsspflicht: Aus § 44 Abs. 3 des Entwurfs eines Gesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag, welcher lautet: „Eine Auskunftsspflicht besteht nicht für die Postbehörden, für die Verwaltung der Schuldbücher öffentlicher Körperschaften sowie für die Verwaltung öffentlicher Sparkassen und anderer mit der Verwaltung und Verwahrung fremden Vermögens befaßter öffentlicher Anstalten“ scheint hier und da die irrtümliche Schlussfolgerung gezogen zu werden, daß den privaten Bankunternehmungen eine Auskunftsspflicht den Veranlagungsbehörden gegenüber auferlegt werden solle. Dies ist keineswegs der Fall. Die erwähnte Vorschrift des § 44 Abs. 3 enthält lediglich eine Ausnahme von der Vorschrift des § 44 Abs. 1, wonach die Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden verpflichtet sind, den Veranlagungsbehörden auf Ersuchen aus Bäckern, Alten, Kranken usw. Auskunft über die Vermögensverhältnisse des Beitragspflichtigen zu erteilen und ihnen Einsicht in solche, die Vermögensverhältnisse betreffenden Bücher, Akten, Urkunden usw. zu gestatten. Im Wesentlichen findet sich aber keine Vorschrift, wonach private Bankunternehmungen gehalten sein sollen, über die Deposits und sonstigen Geschäftsbeziehungen ihrer Kunden die Veranlagungsbehörde Auskunft zu geben. § 44 Abs. 3 hat daher nur den Zweck, die von Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten verwalteten Anstalten der bezeichneten Art hinsichtlich der Auskunftsspflicht nicht schlechter zu stellen, als die privaten Unternehmungen. Dies wäre aber der Fall, wenn die Vorschrift des § 44 Abs. 1 nicht, wie es in Abs. 3 geschieht, in ihrer Anwendbarkeit eingeschränkt würde. Es ist bereits wiederholt darauf hingewiesen worden, daß es für den Umfang der Beitragspflicht ohne Belang ist, ob das Kapitalvermögen sich im Ausland oder im Inland befindet. Der Beitragspflichtige hat aber auch kein weiteres Einbringen der Veranlagungsbehörde in seine Verhältnisse zu be-

fürchten, wenn er sein Kapitalvermögen bei einer inländischen Bank in Verwahrung gegeben hat. Es können also weder die Vorschriften des Entwurfs über die Beitragspflicht an sich noch die Vorschriften über das Veranlagungsverfahren einen Anreiz zur Verbringung von Bankdepots ins Ausland geben.

Stimmung der Berliner Börse vom 19. Mai. Die schwache Haltung der heutigen Börse brühte besonders auf den Montanaktienmarkt, wo einzelne Werte ein bis zwei Prozent verloren. Die Aktien der Rottowitzer Bergwerksgesellschaft hielten sogar 3 Prozent ein. Dagegen waren die Aktien des Norddeutschen Lloyd sehr gefragt. Erst gegen Schluß der Börse machte sich auf dem Montanaktienmarkt eine Aufwärtsbewegung geltend und verhalf der Börse zu einer festen Schlußstimmung.

Oesterreich.

Die Zusammenkünfte zwischen deutsch-nationalen und jüdisch-nationalen Studenten in Wien fanden gestern mittig ihre Fortsetzung. Um 10 Uhr vormittags versammelten sich die jüdisch-nationalen Studenten vor der Unioersität, fanden aber bereits die deutsch-nationalen Studenten auf der Rampe vor. Kurz nach 2 Uhr begann eine allgemeine Schlägerei. Die Studenten hieben mit Stöcken und Knütteln aufeinander los. Die Deutschnationalen sangen nationale Lieder, wie die „Wacht am Rhein“ und Spottlieder. Stöcke, Krawatten, Hüte, Mäher und andere Gegenstände lagen umher, die die Jüdischnationalen im Handgemenge verloren hatten. Die Deutschnationalen sammelten diese Tropfen, schickten sie auf und gänderten das Ganze an. Nun begann sich auch der Pöbel einzumischen. Die auf der Rampe befindlichen Studenten schritten ebenfalls ein und hinderten sogar die herbeilebende Wache, den akademischen Boden zu betreten. Es kam wieder zu großen Schlägereien, die die Wachmannschaften die beiden feindlichen Parteien zur Ruhe zwangen. Gegen 1/3 Uhr verließen die jüdisch-nationalen und dann die deutsch-nationalen Studenten die Unioersität. — Gestern abend fand in Wien eine wegen des Duells

Wenn Sie geistig arbeiten



so bereiten Sie sich einmal die Wohltat einer Kopfmassage mit

Dr. Dralle's Birkentwasser.

Eine ungeahnte Belebung und Erfrischung der Kopfnerven tritt ein. — Die Nahrungsaufnahme wird angeregt, Abspannung und geistige Ermüdung verschwinden. — Mit gehobener Energie und Frische sehen Sie Ihre Arbeit fort — und geloben, dieses köstliche Öliger niemals auszuheben zu lassen. — Nebenbei üben Sie die denkbar zweckmäßigste und zuverlässigste Haarpflege aus. —

Wachten Sie bitte!

Dr. Dralle's Birkentwasser.

Vermeiden Sie alle Nachahmungen.

Dr. Dralle's ist die seit 25 Jahren bewährte Originalmarke!

Preis Mk. 1.88 und 3.70.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Ueber alles die Ehre.

Roman von W. R. Herrmann.

Inzwischen hatte der Hauptmann sich ebenfalls in eine Ecke des Wagens gesetzt und die Augen geschlossen. Er überlegte, daß er in dieser alten Seestadt den Krämerjungen ein hübsches Stückchen Geld noch abnehmen könnte. Ja, das wollte er tun. Hochbedrückt von dem Erfolge des ersten Abends suchte er das ihm zugewiesene Schlafzimmer auf, das er sorgfältig verschloß. Bald darauf schlief er ein.

Die nächsten Tage vergingen für den Gast des Reeders in recht ungemütlicher Stimmung. Sein Gastgeber war offenbar recht verstimmt und wortlos. Das hatte seine eigene Verwandnis. Wohl hatte der Bruder des Hauptmanns ihm für die Nachricht gedankt, gleichfalls aber angefragt, was sein Bruder zu tun gedenke. Hoffentlich machte er seine Entschuldigun, das Weltmeer zwischen sich und seine Familie zu dringen, nun endlich wahr.

Der Reeder war dann höflich gebeten worden, in diesem Sinne auf den Bruder einzuwirken, da dem Adressaten das leider nicht möglich sei, weil er wohl ein Vierteljahr nichts von dem Bruder gehört habe. Nach dieser Auskunft konnte sein Gast also der Hauptmann Rudolf von Ehrenstein sein, aber er konnte es auch nicht sein, sagte sich Brown. Auf jeden Fall war die Bekanntschaft nicht angenehm, denn warum hatte der Deutnant seinen Abschied genommen? Sicher spielte da Ehrensteins hinein, sonst hätte doch seine Familie um seinen Aufenthalt gewußt. Warum sollte er das Weltmeer zwischen sich und seine Familie bringen? Da mußte sich sicher etwas sehr Unangenehmes ereignet haben. Brown zeigte seinem Gaste ein so verändertes Benehmen, daß diesem das auffallen mußte. Hauptmann von Ehrenstein fiel das auch auf; da sein Gastfreund ihm keine Aufforderung, in den Klub zu kommen, mehr zugehen ließ, beschloß er, am nächsten Tage der gastlichen Stätte den Rücken zu kehren. Er teilte bei dem Mittagessen das seinem Gastgeber mit. Ueber das Gesicht Browns zeigte es freudig auf, was Ehrenstein wohl bemerkte. Zwar suchte der Reeder durch einige Redewendungen von großem Bedauern, daß er sich dem Gaste hätte gar nicht abwenden können, sich über sein bisheriges Verhalten zu ent-

schuldigen, aber sein Gesicht strahlte seine Worte direkt Lügen. Um nun noch einiges wieder gut zu machen und um einen würdigen Abschied zu feiern, lud er den Gast zum Abend in seinen Klub ein. Er hoffte zwar, daß Ehrenstein ablehnen würde, sagte sich jedoch mit Würde, als der Gast die Einladung annahm.

Am Abend führte er ihn also abermals in seinen Klub ein. Brown wechselte mit seinem Gaste nur die allernotwendigsten Redensarten. Dieser war indes ein ausgezeichneter Gesellschaftler und beherichtigte die Unterhaltung bald vollständig. Daß er das Gespräch, so von ungefähr auch auf das Spiel brachte, fiel keinem der reichen Handelsherrn auf.

Er nahm das Thema recht breit auf, und schließlich wurde ein Spielchen in Vorschlag gebracht. Zwar lehnten mehrere ältere Herren ihre Beteiligung auf das Entschiedenste ab, darunter Brown sogar auffallend schroff, aber die Mehrzahl sah bald um den Kartentisch, auch Ehrenstein befand sich unter den Spielern. Er spielte wiederum richtig. Die Bank ging nach geräumiger Zeit auch an ihn über. Nun beobachtete ihn Brown zwar unauffällig, aber scharf. Zuerst konnte er, trotz dem sein Gast viel gewann, nichts wahrnehmen, dann aber sah er, wie Ehrenstein eine Karte in seinem Ärmel geschickt verschwinden ließ, bald folgten der einen Karte mehrere. Kein Zweifel, der Bankhalter betrog, deshalb hatte er also das große Spielgeld.

Er hatte nach den Sagen die Bank noch einmal zu halten. Brown, dessen Redlichkeitsgefühl sich gegen die Handlungsweise des Falschspielers empörte, hätte dem Unwürdigen die Maske vom Gesicht reißen mögen, und dennoch mußte er seinen aufsteigenden Wut gewaltsam niederstampfen, denn die Schande, falls das Falschspiel hier enthüllt würde, traf auch ihn mit. Aber er wollte es hindern, daß die Freunde von dem Falschspieler noch weiter ausgedröhrt wurden. Er verließ seinen Platz und setzte sich unmittelbar neben den Bankhalter, gleichsam als nähme er nun erhöhtes Interesse an dem Spiel. Der Bankhalter erblökte. Wie es schien, hatte Brown, trotz seiner großen Beschäftigung im Verbergen der unheimlichen Karten, doch bemerkt, daß er das Glück korrigierte. Einen Augenblick blühte er finker auf die Karten, aber dann erhob er stolz sein Haupt. Der mußte doch noch erst geboren werden, der ihn als Falschspieler entlarven wollte,

wenn er die Karte schlug. So mußte es gehen. Er gewann auch während des letzten Spieles große Summen, trotzdem er keine Karte verschwinden ließ. Brown stand nun vor einem Rätsel. Er nahm später die Karten in die Hand und betrachtete sie aufmerksam. Aber nichts Auffälliges zeigte sich an ihnen. Völlig schaute der Bankhalter dem Beginn Brown's zu. Endlich erhob sich dieser, blühte seinen Gast fast drohend an, als er vorschlug, die Heimfahrt anzutreten.

Hauptmann von Ehrenstein erblökte, als er in das gornfunkelnde Auge blühte. Er wußte, der Reeder hatte Verdacht gegen ihn geschöpft. Da es in seinem Interesse lag, jedes Aufsehen zu vermeiden, antwortete er gelindbar gelassen: „Mir ist es recht.“

Welche verabschiedeten sich von den Herren und fuhrten dann im Wagen nach der Villa Brown's. Die Fahrt wurde schweigend zurückgelegt. In dieser angekommen, erklärte der Reeder seinem Gaste läßt: „Nach dem, was Sie, Kurt von Raven, im Klub getan haben, kann natürlich —“

Weiter konnte er nicht sprechen, denn gleich einem Raubtiere war der Angeredete auf ihn zugefahren, mit vor Wut verzerrten Zügen glühte er ihm zu: „Diese unerhörte Beleidigung werden Sie mir büßen. Ich fordere Sie vor die Pistole, oder wenn Sie zu feige sind, mir Genugtuung zu geben, dann werde ich Sie mit der Hundepfeife nehmen. Ihr Leber ist verwirrt, das gehört mir.“ Seine Augen funkelten.

Verächtlich blühte Brown auf den Redenden, als er erwiderte: „Wer andere Leute durch Falschspiel bestiehlt, ist ein Ehrloser. Mit einem solchen habe ich nichts zu schaffen. Ich habe Sie heute erkannt, ich habe gesehen, wie Sie Karten verschwinden ließen. Sie sind der stechendste verfolgte Ruch von Raven oder wie sonst Sie noch immer heißen mögen. Ihre Redlichkeit mit meinem Freunde, dem Hauptmann von Ehrenstein, hat Sie sehr dreist gemacht, aber doch haben Sie nicht mit der Möglichkeit gerechnet, daß das Auge eines Freundes den Betrug mit Deutlichkeit herausfinden konnte. Und als nun während des Spieles Ihr falscher Schmeichele sich etwas verschob, zwar nicht viel, aber immerhin genug, um erkennen zu lassen, daß er falsch sei, da —“ mit einem Schmerzensschrei brach der Reeder ab, denn er hatte von dem Falschspieler plötzlich einen Faustschlag ins Gesicht erhalten, so daß er taumelte.

Berlin: Ein schweres Unglück ereignete sich bei Kanalbauarbeiten in Charlottenburg. In eine sechs Meter tiefe Grube stürzten vier Arbeiter. Bei den Rettungsarbeiten zeichnete sich Premier-Oberleutnant Wittmann aus. Er sprang in die Grube und holte mehrere Arbeiter heraus. Die Feuerwehr stellte zwei Stunden lang Wiederbelebungsversuche an, jedoch ohne Erfolg; alle vier Arbeiter waren bereits ertrunken. — Halle a. S.: Der Komponist Professor Mauble, langjähriger persönlicher Freund von Richard Wagner und Leiter der Robert-Franz-Singakademie in Halle starb hier im Alter von 73 Jahren. — Elbing: In der Nacht vom Sonntag wurde der 44 Jahre alte Wagenmeister Jemke bei Ausübung seines Berufes auf dem hiesigen Personenbahnhof beim Ueberfahren des Weiches von einer Rangiermaschine erfasst, überfahren und getötet. Jemke hinterläßt eine Frau und vier Kinder. — Liegnitz (Kreis Marienburg): Der 30 Jahre alte Apothekegehilfe Hans Deutel aus Schönborn bei Liegnitz ertrank in der Elbinger Weichsel. Er hatte gefesselt, darauf von dem Boot aus ein Bad genommen und war dabei untergegangen. — München: Der Münchener Dekorationsmaler Hermann Koch ist am Sonntag abend im öffentlichen Saal abgestürzt. — Köln: Die christlichen Bergarbeiter im rheinischen Braunkohlenrevier bei Köln traten in eine Lohnbewegung ein. Eine Werkerversammlung der Vertreter des Gewerkschafts beschloß, mit Zustimmung des Zentralvorstandes des Gewerkschafts sofort den Arbeitgebern Forderungen vorzubringen und zwar handelt es sich um eine Erhöhung der Löhne und eine wesentliche Verkürzung der Arbeitszeit. Nach Eingehen der Antwort sollen weitere Schritte unternommen werden. — Mailand: Das Automobil, das den Postverkehr zwischen Lodi und Brissago besorgt, ist in den Lago Maggiore gestürzt. Ein Passagier wurde getötet und der Bürgermeister Dessiga aus Ascona (Lesina) schwer verletzt. Auch der Chauffeur und der Hotelbesitzer Zanetti wurden verletzt. Das Automobil liegt noch im See. — Belgrad: Gestern nachmittag brach im Begrabe Sankt Stefan durch die Unvorsichtigkeit eines Raucher, der eine brennende Zigarette fortwarf, Feuer aus, das die am Ufer aufgehängten Barenvorräte, namentlich Leinwand, vernichtete. Das Feuer brotte eine Zeitlang zu einer Katastrophe für den Hafen zu werden, doch endlich gegen Abend gelang es den angestrebten Bemühungen der Feuerwehr, das Feuer zu löschen. Der Schaden wird auf 100 000 Frank geschätzt; er ist teilweise durch Versicherung gedeckt. — London: Als die 19 Mann der Besatzung des englischen Torpedobootzerstörers „Häfen“ im Firth of Forth mit einem Boot an Land rudern wollten, kenterte das Boot. 12 Mann konnten sich retten, sieben Mann ertranken.

Aus aller Welt.

Berlin: Ein schweres Unglück ereignete sich bei Kanalbauarbeiten in Charlottenburg. In eine sechs Meter tiefe Grube stürzten vier Arbeiter. Bei den Rettungsarbeiten zeichnete sich Premier-Oberleutnant Wittmann aus. Er sprang in die Grube und holte mehrere Arbeiter heraus. Die Feuerwehr stellte zwei Stunden lang Wiederbelebungsversuche an, jedoch ohne Erfolg; alle vier Arbeiter waren bereits ertrunken. — Halle a. S.: Der Komponist Professor Mauble, langjähriger persönlicher Freund von Richard Wagner und Leiter der Robert-Franz-Singakademie in Halle starb hier im Alter von 73 Jahren. — Elbing: In der Nacht vom Sonntag wurde der 44 Jahre alte Wagenmeister Jemke bei Ausübung seines Berufes auf dem hiesigen Personenbahnhof beim Ueberfahren des Weiches von einer Rangiermaschine erfasst, überfahren und getötet. Jemke hinterläßt eine Frau und vier Kinder. — Liegnitz (Kreis Marienburg): Der 30 Jahre alte Apothekegehilfe Hans Deutel aus Schönborn bei Liegnitz ertrank in der Elbinger Weichsel. Er hatte gefesselt, darauf von dem Boot aus ein Bad genommen und war dabei untergegangen. — München: Der Münchener Dekorationsmaler Hermann Koch ist am Sonntag abend im öffentlichen Saal abgestürzt. — Köln: Die christlichen Bergarbeiter im rheinischen Braunkohlenrevier bei Köln traten in eine Lohnbewegung ein. Eine Werkerversammlung der Vertreter des Gewerkschafts beschloß, mit Zustimmung des Zentralvorstandes des Gewerkschafts sofort den Arbeitgebern Forderungen vorzubringen und zwar handelt es sich um eine Erhöhung der Löhne und eine wesentliche Verkürzung der Arbeitszeit. Nach Eingehen der Antwort sollen weitere Schritte unternommen werden. — Mailand: Das Automobil, das den Postverkehr zwischen Lodi und Brissago besorgt, ist in den Lago Maggiore gestürzt. Ein Passagier wurde getötet und der Bürgermeister Dessiga aus Ascona (Lesina) schwer verletzt. Auch der Chauffeur und der Hotelbesitzer Zanetti wurden verletzt. Das Automobil liegt noch im See. — Belgrad: Gestern nachmittag brach im Begrabe Sankt Stefan durch die Unvorsichtigkeit eines Raucher, der eine brennende Zigarette fortwarf, Feuer aus, das die am Ufer aufgehängten Barenvorräte, namentlich Leinwand, vernichtete. Das Feuer brotte eine Zeitlang zu einer Katastrophe für den Hafen zu werden, doch endlich gegen Abend gelang es den angestrebten Bemühungen der Feuerwehr, das Feuer zu löschen. Der Schaden wird auf 100 000 Frank geschätzt; er ist teilweise durch Versicherung gedeckt. — London: Als die 19 Mann der Besatzung des englischen Torpedobootzerstörers „Häfen“ im Firth of Forth mit einem Boot an Land rudern wollten, kenterte das Boot. 12 Mann konnten sich retten, sieben Mann ertranken.

mit den Ministern und mit den zur Besprechung geladenen Persönlichkeiten. Diese Konferenzen ziehen sich bis zum Nachmittag gegen 4 Uhr hin und werden nur von 1—3 Uhr durch eine Frühstückspause unterbrochen. Die Audienzen selbst sind in der Regel, wenn es sich nicht um wichtige Besprechungen mit den verantwortlichen Ministern handelt, sehr kurz und währen so etwa 3—4 Minuten. Schwelgend hört der Zar dem Vortrag zu; dann aber stellt er seine Fragen; und diese Fragen sind von einer Knappheit und Schärfe, die schon manchen Beamten in Verlegenheit gebracht haben. Nikolaus II. ist ein ausgesprochener Gegner von Umschreibungen und umständlichen Erklärungen; so kurz und knapp wie seine Fragen sollen auch die Antworten sein und jede rhetorische Ausschmückung erweist bei ihm Ungeheuer. Er soll bei diesen Audienzen sehr höflich sein, aber durch seine Fragen sofort die Führung der Erörterung übernehmen und das mit einer ruhigen, zielbewußten Bestimmtheit, die sehr erheblich von den Vorstellungen abweicht, die man sich oft außerhalb der eingemeinten Kreise von seiner Persönlichkeit gemacht hat. Bisweilen fährt der Zar auch nach Petersburg, um dann im Winterpalais mit den Ministern zu konferieren. „Für mich“, sagte er einst, „bedeutet es nichts, nach Petersburg zu fahren; Sie aber verlieren eine halbe Stunde, wenn Sie zu mir nach Tarskoye-Zelo herausfahren müssen.“ Die Pause zwischen den Audienzen und der Abendarbeit, die Zeit der Teestunde, gehört der Familie; fast regelmäßig pflegt dann der Zar seiner Gemahlin oder seinen Kindern vorzulesen; hat er politisch besonders interessante Berichte und Gouverneurstrakporte erhalten, so liest er der Jarin nicht selten die wichtigsten Abschnitte daraus beim Tee vor. Um 6 Uhr ist er wieder in seinem Arbeitszimmer, und hier verweilt er regelmäßig bis nach Mitternacht allein mit seinen Papieren; nur die Dinerstunde um 8 Uhr unterbricht diese Tätigkeit. Dabei beschliffert der Zar eilige Telegramme selbst, versteht alle und Versteht alle die Letztare mit kurzen Randbemerkungen und schreibt seine Briefe, schreibt sie alle eigenhändig. Und ihrer sind sehr viele, da Nikolaus II. eine ausgesprochene Abneigung gegen das Telephon hat. Er zieht es vor, lieber schnell ein paar kurze Zeilen auf Papier zu werfen. Seine Ausdrucksweise ist dabei ungewöhnlich knapp und klar; wie bei seinen Reden und im Gespräch vermeidet er auch in seiner Korrespondenz jede Ausschmückung, jede schwallbaste Wendung. Dann adressiert er mit seiner großen Handschrift die Briefe und Notizen, subskribiert sie, und er selbst versteht sie mit den verschiedensten Initialen. Hin und wieder unterbrechen Relaisfähige und Spoziergänger diesen strengeregelten Tageslauf; und auch manchmal, wenn die Geschäfte nicht zu sehr drängen, spielt der Zar am Abend eine Partie Billard oder Domino; denn gegen Karten hat er eine unüberwindliche Abneigung. Die letzte Arbeit des Zars ist dann stets die Eintragung in sein Tagebuch; er nimmt es mit dieser selbst auferlegten Pflicht ebenso genau wie mit allen seinen Arbeiten, ja selbst auf Gehaltsreisen verläßt er es nie, am Abend, wenn auch oft nur mit wenigen Zeilen, die wichtigsten Tagesereignisse zu notieren. Dieses Tagebuch und das Notizbuch auf seinem Arbeitstische sind ein Symbol für die fast pedantische Treue, mit der der Zar eigenhändig alle wichtigeren Einläufe und Schriftsachen erledigt.

Frankreich.
Die Kammer, die vor einigen Tagen einen Beschluß angenommen hatte, der die Glückspiele verbieten sollte, hat diesen Beschluß abgeändert, nachdem sich die Kommission dagegen ausgesprochen hatte. Dafür werden Glückspiele in Paris und im Umkreis von 100 Kilometern und in allen Universitätsstädten unterlagert. Weiterhin sollen Spielkonkussionen nur auf 5 Jahre gewährt werden. — Kriegsminister Clemenau hat der Kammer eine Vorlage unterbreitet, die einen Nachtragkredit von 440 Millionen Franc für die Einbeziehung des Jahrganges 1910 vom 1. Oktober d. J. ab fordert. Noch vor wenigen Tagen waren 350 Millionen als die dafür erforderliche Höchstsumme angegeben worden.

Spanien.
Das spanische Kriegsministerium hat mit den Schneiderwerken in Kreuzot mit den englischen Schiffbauwerken von Vickers Verträge zur Lieferung einer großen Anzahl von Batterien und Festungsgeschützen abgeschlossen. Wie in Paris verlautet, denkt das spanische Kriegsministerium, das gesamte veraltete Kriegsmaterial der spanischen Artillerie durch neue Geschütze zu ersetzen. Ueber den Umfang der Bestellungen und Art und Kaliber der Geschütze wird größtes Stillschweigen bewahrt. Nur so viel weiß man, daß eine große Anzahl von Maschinen-gewehren und Gebirgsgeschützen sich unter den bei den Schneiderwerken aufgegebenen Bestellungen befindet. Der Lieferungsvertrag mit der französischen Waffenfabrik ist während des Kaiserthals König Alfonso in Paris unterzeichnet worden.

England.
Das englische Königs-paar mit Begleitung trat gestern abend 6 Uhr seine Reise nach Berlin an. Große Menschenmassen umsäumten den Viktoriabahnhof. Zum Abschied erließen der Prinz von Wales, Sir Edward Grey, der Herzog von Connaught, der Vertreter der deutschen Botschaft von Rühlmann und die Fürstin Viktoria. Das Königs-paar wird nach Beendigung der hochheiligenlichkeiten in Berlin den Höfen von Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt einen Besuch abstatten.
Unter der deutschen Ueberschrift „Gott dem Kaiser!“ bringen Londoner Abendblätter warm gehaltenen Dank-artikel für die Segnung der Offiziere Kreuz und Brandon. Das Publikum ist begeistert und erfreut über die Segnung, die der deutsch-englischen Annäherung einen großen Dienst geleistet hat.

Rußland.
Nach einer Meldung aus Urmia häuft Rußland dort große Mengen von Kriegsmaterial an und neue Truppen sind dorthin im Anmarsch. Die russischen Truppen besetzen die auf persischem Boden liegenden Örtlichkeiten, die zur Zeit des Grenzkonfliktes von den türkischen Truppen ge-äumt wurden.
Die „Nowoje Wremja“ behauptet, daß Jar Ferdinand von Bulgarien demnächst zum Besuche des Zaren Nikolaus in Petersburg eintreffen wird.

Amerika.
Aus New-York wird berichtet: Der Konflikt zwischen dem Staate Kalifornien und der amerikanischen Bundes-regierung wegen der Frage der Zulassung von Japanern zum Bodenerwerb erklärt jetzt, da die Frage zu einem formellen Proteste Japans in Washington geführt hat, eine interessante Beleuchtung durch eine solchen veröffent-lichte Statistik durch das amerikanische Arbeitsamt. Darin zeigt sich, daß die Beschränkungen Kaliforniens zumindest sehr übertrieben sind. Heute besitzen Japaner in Kalifornien insgesamt 12726 Acres Land, 2000 Acres mehr als vor 13 Jahren. Von Japanern gepachtet sind 17500 Acres, 2698 Acres weniger als 1909. Der japanische Grund-beitz in Kalifornien erreicht also kaum 1/1000 des Landes. Die Zahl der Japaner, die selbständig in Kalifornien Land-wirtschaft betreiben, ist zwar auf 2215 gesunken, aber der Umfang des von ihnen bewirtschafteten Landes zeigt, daß es sich nur um unbedeutende Kleinbetriebe handelt. Aus dem amtlichen Berichte ergibt sich ferner, daß in Kalifornien während der letzten drei Jahre die Anzahl der selbständigen Japaner um 4933 zurückgegangen ist. 1910 zählte man im Staate 41 000 japanische Unterthanen, in den ganzen Vereinigten Staaten 72 000.
Der französische Botschafter Jufferand in Washing-ton hat die Zustimmung der französischen Regierung zu dem Vorschlage des Staatssekretärs Bryan übermitteln, wonach ständige internationale Untersuchungskommissionen geschaffen werden sollen, um in Konfliktfällen Kriegserklärungen durch Untersuchungen zu verzögern oder zu vermeiden. Auch die englische und die italia-nische Regierung haben ihre Zustimmung zu dem ameri-kanischen Plan kundgegeben.

Wie der Zar lebt.

Dr. Toeben erscheint in Petersburg aus der Feder Professor A. Elschaninow ein großangelegtes Werk über den Zaren, das im gegenwärtigen Augenblick, da die Teilnahme des russischen Kaisers bei der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise feststeht, für uns ein aktuelles Interesse gewinnt. Denn es ist das erste Werk über den russischen Kaiser, das bisher im Jarenreich erschienen konnte, und gewährt dem Leser einen fesselnden Einblick in die Arbeitsweise und in die Lebens-gebräuche des russischen Herrschers. Aus den zahl-reichen Einzelheiten ergibt sich das Bild eines außer-ordentlich streng geordneten Tageslaufes. Der Zar hat sein Leben sehr geordnet schematisiert, nur selten durchbrechen Repräsentationsaufgaben den Ablauf der täglichen Pflichten, und durch das Gepräge der Schlichtheit und der Einfachheit gewinnt der Tageslauf des russischen Kaisers fast bürgerlichen Charakter. Je nach den Umständen und der Jahreszeit steht der Zar um 7 oder um 8 Uhr morgens auf, um 9 Uhr wird ein kleines Frühstück eingenommen; darauf betritt der Kaiser sein Arbeitszimmer. Wer Gelegenheit gehabt hat, dieses Ge-mach zu sehen, ist über die Strenge, fast herbe Einfach-heit erstaunt. Der große Schreibtisch ist vollkommen leer; hier steht nur ein Zintensaf, Schreibgeräte und ein Notizbuch; jeder weitere Schmuck, den man sonst so oft auf Schreibtischen findet, fehlt völlig. Aber die An-ordnungen von den landläufigen Vorstellungen eines fürstlichen Arbeitszimmers sind damit noch nicht erschöpft. Der Umeingeweihte pflegt sich vorzustellen, daß ein Privatsekretär inzwischen die Zeitungen gelesen und angelesen hat; und er denkt an einen Monarchen, der nun das bereits gelesene Material nachprüft und dem aus-merksam hervorstechenden Sekretär Dispositionen über die Erledigung gibt. Für Nikolaus II. trifft das alles nicht zu: der Zar ist ein eigener Sekretär, und wenn er arbeitet, ist er in seinem Zimmer stets allein. Die Morgenaktivität beginnt mit der Lektüre der Zeitungen, mit der Deffnung der eingelassenen Telegramme und Berichte; und dabei steht ihm kein Sekretär zur Seite, denn er beschäftigt keinen. Sein Sekretär ist sein Notiz-buch; hier notiert er während der Lektüre der Zeitungen und der Briefschaften alle Angelegenheiten, die ihm wichtig erscheinen und die er später bei den Audienzen mit den Ministern und den Ressortchefs besprechen will. Diese Vorbereitungsarbeit währt genau 1 1/2 Stunden; pünktlich um 1/11 Uhr unternimmt der Zar einen kleinen Morgenspaziergang durch den Park, bei dem ihm oft der kleine Jarewitsch, regelmäßig aber seine Hunde be-gleiten. Kurz vor 11 Uhr spielt sich dann stets dieselbe Szene ab: Nikolaus kehrt zum Schlosse zurück, geht zu den Mannschaftruben der Wache und kostet hier die für seine Soldaten bereitete Suppe, die ihm ein Unter-offizier reicht. Punkt 11 Uhr ist der Kaiser wieder in seinem Arbeitszimmer, und nun beginnen die Audienzen

Schlachtviehpreise
auf dem Viehhofe zu Breslau am 19. Mai 1913
nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg im Quat.)

Züchtung und Bezeichnung.	Gewicht	
	1	2
Lehen (Kuftrieb 268 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewärmte höchsten Schlachtvieh bis zu 6 Jahren	49-50	98-95
b. Derselbeher dergleichen	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgewärmte — ältere ausgewärmte	43-44	84-85
3. Mäßig gemästete Junge — gut gemästete ältere	38-40	78-81
4. Gering gemästete jeden Alters	30-35	60-70
Polen (Kuftrieb 371 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtvieh	46-48	92-91
2. Vollfleischige jüngere	42-44	83-84
3. Mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere	37-41	76-82
4. Gering gemästete	—	—
Polen und Rasse (Kuftrieb 224 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewärmte Rassen höchsten Schlachtvieh	46-48	97-92
2. Vollfleischige, ausgewärmte Rasse höchsten Schlachtvieh bis zu 7 Jahren	41-44	80-85
3. Ältere ausgewärmte Rasse und wenig gut mit-wählige jüngere Rasse und Rassen	36-39	73-78
4. Mäßig gemästete Rasse und Rassen	31-35	71-75
5. Gering gemästete Rasse und Rassen	—	—
Rassen (Kuftrieb 335 Stück):		
1. Doppelender	50-55	100-105
2. Feinere Rasse (Vollfleischig) u. beste Saugmilch	65-68	108-110
3. Mittlere Rasse und gute Saugmilch	60-64	103-104
4. Geringe Saugmilch	50-55	92-94
Schafe (Kuftrieb 672 Stück):		
1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	47-49	97-101
2. Ältere Mastlamm	42-45	87-92
3. Mäßig gemästete Hammel u. Schafe (Mastschaf)	35-38	73-80
Schweine (Kuftrieb 1798 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Arrangements im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	53-54	111-112
b. Vollfleischige	53-54	111-112
2. Fleischige	50-52	108-110
3. Fleischige	48-49	103-107
4. Sauren und Übrige	44-47	92-95

Beschließung: Bei Ochsen, Bullen, Rassen und Rassen (Schaf), bei Rassen, Schafen und Schweinen langsam.

Zur Hochzeit im Kaiserhause.

In den Vermählungsfeierlichkeiten der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Herzog Ernst August zu Braunschweig treffen der König und die Königin von England am Mittwoch vormittags 11 Uhr 30 Minuten auf dem Bahnhof in Berlin ein. Sie werden von dem Kaiserpaar, dem Kronprinzen, den Prinzen des Kaiserlichen Hauses und des kaiserlichen Hauses Hohenzollern, sowie durch die in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen aus regierenden deutschen Häusern empfangen. Bis Rathenow fährt dem Kaiserpaar der Ehrendienst entgegen, an dessen Spitze der Generaladjutant des Kaisers, General der Infanterie v. Abwehr, steht. In gleicher Weise wie das englische Kaiserpaar wird Prinz Ernst August am Donnerstag vormittags 10 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof empfangen, ebenso der Zar, der auch am Donnerstag 11 Uhr 38 Min. vormittags auf dem Anhalter Bahnhof eintrifft. Die Großherzogin Luise von Baden, die am Donnerstag 9 Uhr 5 Min. vormittags auf dem Anhalter Bahnhof eintrifft, wird der Kaiser empfangen. Weiter treffen zu den Vermählungsfeierlichkeiten ein: Der Großherzog von Baden, der Großherzog von Hessen und bei Rhein, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzen Waldemar, Hugo und Axel von Dänemark, Prinz Felix von Bayern, der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent des Herzogtums Braunschweig, der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Fürst von Hohenzollern, der Prinz Friedrich Karl von Hessen, der Prinz Maximilian von Baden, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Herzog zu Sachsen, der Prinz Albert zu Schleswig-Holstein.

König Konstantin von Griechenland wird, wenn die Verhältnisse es nicht unmöglich machen, nach Berlin reisen, um der Vermählung beizuwohnen.

Von einer dem Berliner Hofe nahestehenden Persönlichkeit erfährt der Korrespondent der Neuen Fr. Presse Einzelheiten über die bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten. Die Feierlichkeiten beginnen damit, daß der deutsche Kaiser seiner Tochter die Prinzessinnentzone aus Haupt legt. Dann begibt sich der Zug unter Vorantritt zweier Herolde in die Schloßkapelle. Den Zug eröffnet das Brautpaar. Die Schleppe der Braut wird von zwei Ehrenräufern, Angehörige des ältesten preussischen Adels, getragen. Dann folgen der deutsche Kaiser mit der Herzogin von Cumberland, der Herzog von Cumberland mit der deutschen Kaiserin, und der Zar von Rußland mit der Königin von England. Der König von England wird die deutsche Kronprinzessin führen. Die Trauung wird von Hofprediger Dr. Drogander vollzogen. An die Trauung schließt sich eine Defileecour in weißen Saal an. Abends ist die Festschmückung, an die sich der Festschmückung anschließt. Zuerst macht das Brautpaar mit Wachsfiguren in der Hand die Runde durch den Saal, dann fordert die Braut den deutschen Kaiser und der Bräutigam die deutsche Kaiserin auf, und diese beiden Paare machen die Runde durch den Saal. Nach Schluß der Feierlichkeiten erfolgt in einem anderen Saale des Schlosses die Verteilung des Strumpfbandes der Braut durch die Oberhofmeisterin.

Die Ausstattung der Prinzessin Viktoria Luise ist ausschließlich in Deutschland hergestellt worden. Ein Teil der Möbel wird von einer großen Münchener Firma geliefert. Die Kleider sind in Berlin und in einigen anderen großen Städten, die Pelze meist in Berlin bestellt worden. Die Wäsche wird ausschließlich in Berlin bestellt. Die vier Meter lange und zwei Meter breite Brautschleppe besteht aus echtem, in Krefeld hergestelltem, sehr kostbarem Silber-Brotat und stellt eine Kränze von Myrthen- und Orangensblüten dar. Brautschleier, Brautschleier und die Spitzen zu dem Brautkleid sind Handarbeiten der schlesischen Spitzenkunst und von Hunderten von Spitzenarbeiterinnen im Riesengebirge in monatelanger Arbeit vollendet. Das Muster des Schleiers ist die Nachbildung eines alten, geklöppelten Schleiers aus dem Besitze der Kaiserin.

Kunst und Wissenschaft.

Dr. Ueber die Entdeckung einer altägyptischen Niederlassung in Rodbourne macht D. v. Schleich in der Kunstchronik einige interessante Mitteilungen. Auf dem Grund und Boden des Lord Shaftesbury in Rodbourne, Hampshire, wurden Ausgrabungen vorgenommen, die zur Entdeckung einer ganzen altägyptischen Niederlassung führten; man fand die Überreste eines von Graben und Wall geschützten Landhauses, einen Getreidespeicher mit Wärmevorrichtungen, ein Badhaus mit großen Vorräten an Korn, Ochsen- und Pferdeknochen, sowie allerlei Töpferwaren, Krüge, Purbeck-Marmorgefäße, Spinnräder, Messerlingen und Münzen aus der Zeit von Gallienus bis Konstantin. Als ein besonders interessanter Fund ist zugleich die Entdeckung einer Tragbahre aus der Bronzezeit hervorzuheben; eine Urnenurne mit Pfeilspitze, die ebenfalls gefunden wurde, geht wie die Tragbahre auf die Bronzezeit zurück.

Die größte Freilichtbühne, das Theater der 30000, befindet sich zurzeit in der wilden Sarta bei Prag. Es ist dies eine romantische Gegend, die von der schönen Sarta, der Herrscherin in dem sagenhaften Mädchenkriege, ihren Namen hat. Bisher war das größte Naturtheater das in Leipzig, das eine Bühne von 3000 Quadratmeter und einen Zuschauerraum für 5000 Personen aufweist. Das Naturtheater bei Prag

aber hat eine Bühne von 4000 Quadratmeter Flächeninhalt und fast 30000 Zuschauer. Was dieses Theater aber vor ähnlichen besonders auszeichnet, ist, daß es nicht eine hergerichtete Bühne im gewöhnlichen Sinne hat, sondern es wird auf dem Hauptplatz eines Dorfes gespielt, das sich über eine Fläche und romantische Felsenbildung hinzieht. Diese von der Natur gebotene Disposition gestattet auch eine Art realistischer Regieführung, die in jedem andern Freilichttheater unmöglich wäre. Es kommt z. B. in der Oper „die verkaufte Braut“, die dort von den Künstlern des berühmten Prager Böhmischen Theaters unter Mitwirkung von 800 Statisten und Chorsängern aufgeführt wird, eine Bauerprozeßion vor. Diese Prozeßion entwickelt sich nun nicht — wie dies sonst üblich ist — innerhalb einiger Minuten aus den natürlichen oder künstlichen Kulissen, sondern man sieht schon bei Beginn des Aktes die Bauern von verschobenen Höhenwegen her gegen das Dorf ziehen und erst nach ¼ Stunden, gegen Schluß des Aktes, haben sich diese Bauern in ihren bunten Trachten auf natürliche Weise im Dorfe versammelt. Und solcher noch nie gesehener Regiewunder werden die Festspiele — es handelt sich um Meisteraufführungen von Smetanas herrlicher Oper „Die verkaufte Braut“, die von Pfingsten an jeden Sonn- und Feiertag aufgeführt werden sollen — eine große Zahl aufweisen.

Die Indianer stammen aus Ostasien. Diese amerikanischen Ethnologen haben wiederholt der Auffassung Ausdruck gegeben, daß die Indianer nach der Rückzeit aus Nordostasien nach Amerika ausgewandert sind. Kürzlich hat nun der verdiente Anthropologe Dr. A. Hrdlicka vom U. S. Nationalmuseum in Washington eine Reise durch Sibirien und die Mongolei unternommen. Seine Forschungen sprechen, nach der „Linschau“, in der Tat zugunsten der Annahme, daß der Indianer aus Ostasien stammt. Hrdlicka weist auf die reichen vorgehildeten Leberreste hin, die in Nordostasien in Gestalt von Grabhügeln oder Hügelgruppen erhalten sind und noch der Ausgrabung harren. Wenn dieses Gebiet einer systematischen wissenschaftlichen Durchforschung unterzogen wird, so dürfte noch viel wertvolles Material zur Prüfung des Indianerproblems an den Tag kommen.

Eine Eiche von 10000 Jahren. Als man kürzlich bei dem Dorfe Habelsingen in Württemberg in einer Tiefe von etwa fünf Meter Kiesbaggerungen vornahm, fand man den noch gut erhaltenen Stamm einer riesigen Eiche, die 20 Meter lang und einen Meter stark war. Geologische Untersuchungen ergaben, daß die Eiche seit mindestens 10000 Jahren in der Erde begraben liegen muß. Da über den Baumstamm eine 1½ Meter dicke Erbschicht und eine 2½ Meter starke Kieschicht lagerte, wodurch jeder Luftzutritt abgehalten war, so konnte sich das Holz gut halten. Es zeigte eine tief-schwarze Färbung.

Dr. Ein Plan zur Vergeltung der Leiche des Kapitän Scott. Der kanadische Polarforscher Alexander Scott ist an die Royal Geographical Society in London mit dem Plan herangetreten, eine Expedition zu unternehmen, um die irdischen Leberreste Scotts und seiner Gefährten dem antarktischen Eise zu entreißen und ihnen in ihrer Heimat der Erde eine letzte Ruhestätte zu bereiten. Alexander Scott, der in Polarreisen und Schlitzen-Expeditionen über eine reiche persönliche Erfahrung verfügt, hat sich bereit erklärt, alle Kosten des Unternehmens zu tragen, wenn ihm ein Schiff zur Verfügung gestellt wird, um ihn und seine Gefährten bis zur Eisbarriere des Nordmeeres zu bringen. „Ich mache diesen Vorschlag, weil ich stets ein Bewunderer Scotts und seiner Gefährten war und weil es meine letzte Leberzeugung ist, daß man ihre irdischen Leberreste bergen sollte. Ich würde etwa 40 Hunde aus Alaska, Schlitten und 5 oder 6 Gefährten mitnehmen, die mich auf arktischen Reisen bereits begleitet haben; im Sommer würde die Ausreise stattfinden und bereits im Herbst würde die Eisbarriere erreicht sein. Dann wäre es durchaus möglich, die Leichen zu bergen und die Welt würde auch ausreichen, um der Notwendigkeit einer Leberwinternung zu entgegen.“ Ueber die Annahme des Vorschlages ist ein Entschluß noch nicht getroffen.

Aus der Welt der Technik.

Lufterneuerer.

An Bord des 300 Tonnen fassenden französischen Unterseebootes „Argonaut“ sind Versuche mit einem neuen Lufterneuerer angestellt worden. Im Gegenwart mehrerer Marineärzte schloß die aus 20 Köpfen bestehende Mannschaft alle Läden des Schiffes und machte es zum Untertauchen bereit. Dann blieb das Schiff von abends 9 bis morgens 9 Uhr auf der Reede liegen; es tauchte sodann unter und unternahm eine sechsstündige Fahrt unter Wasser. Während dieser ganzen 18 Stunden, während der also keine frische Luft von außen zutreten konnte, hat sich die Lufterneuerungsmaschine vorzüglich bewährt. Dem Marineminister ist ein eingehender Bericht über die Versuche erstattet worden.

Dr. Die Einführung automatischer Sicherheitssignale auf den französischen Eisenbahnen. Zum ersten Mal wird nun eine jener automatischen Signalvorrichtungen, die in den letzten Jahren von der Technik erfunden wurden, in großem Stille auf einer europäischen Vollbahn eingeführt: die französische Südbahn Paris-Lyon-Mittelmeer erstreckt

den Raum, in dieser Frage auf dem Gebiete der Pragia Bahn zu brechen. Das neue Signalsystem ist zunächst auf eine Strecke von etwa 500 Kilometer ausgedehnt worden und umfaßt 388 automatische Signalstationen. An allen wichtigen Einfahrten, Weichen und Schienenkreuzungen ist in der Mitte des Schienenweges ein elektrischer Hebel angebracht, der sich automatisch hebt, wenn das Signal auf gesperrte Fahrt steht. Eine Lokomotive, die die Stelle dennoch überfährt, kommt durch eine entsprechende elektrische Einrichtung mit dem Hebel zwischen den Schienen von selbst in Kontakt, und als Warnungssignal ertönt nun ein schriller Pfiff, den der Lokomotivführer nicht überhören kann, wenn er das Signal übersehen hat. Der elektrische Strom geht von einer Batterie aus, die unter der Lokomotive befestigt ist. Die Bahnverwaltung hat lange gegögert, ehe sie sich dazu entschloß, den Apparat einzuführen. Die Bedenken richteten sich nicht gegen die Zuverlässigkeit der Vorrichtung, denn diese steht außer Frage; man befürchtete aber, daß das Bewußtsein von der Anwesenheit des automatischen Sicherheitssignals die Lokomotivführer sorglos machen und ihre Aufmerksamkeit verringern könnte. Man wollte anfangs dem Führer die Aufgabe geben, in ein Signaltuch alle Signale während der Fahrt einzutragen, aber die damit verknüpfte Ablenkung der Aufmerksamkeit von der Strecke erregte Bedenken und so beschloß man, sich auf die Pflichterfüllung der Beamten zu verlassen.

Bermischtes.

Der Bankdieb Brünning vor Gericht. Der Prozeß gegen den Kassenboten Gustav Brünning, der im Juni vorigen Jahres der Dresdener Bank 260000 Mark gestohlen hat und damit geflüchtet war, begann gestern vor dem Landgericht Berlin. Neben Brünning haben sich noch der Pferdebeknecht Hermann Kranich und dessen Schwester, die Pflückerin Olga Kranich, die dem Brünning bei seiner Flucht aus Berlin behilflich gewesen sind und dafür 6000 Mark erhalten haben sollen, ferner der Schwager des Brünning, der Maurer Wilhelm Hatke aus Engter und dessen Ehefrau Anna wegen Fehlfahrt, begünstigung zu verantworten. Die Vorgänge, die diesem Prozeß zugrunde liegen, sind folgende: Kurz nach der Tat hat Brünning den größten Teil des erbeuteten Geldes bei seinem Schwager Hatke versteckt. Brünning reiste dann, nachdem ihn Kranich seine Legitimationspapiere überlassen hatte, umher. Auf seinen Irrfahrten kam er nach Luxemburg, wo er wegen Nachbeileidigung verhaftet, aber gegen Stellung einer Kaution von 3000 Mark bald wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Brünning ließ begreiflicherweise die 3000 Mark Kaution in Etiche und flüchtete, nachdem ihm sein Schwager auf sein Verlangen von dem veruntreuten Gelde 20000 Mark gesandt hatte, mit Kranich, den er in Antwerpen traf, nach Amerika. Es gelang ihm, unerkannt nach Kanada zu entkommen, wo er für etwa 10000 Mark Land ankaufte. Anfang Dezember vorigen Jahres forderte Brünning seinen Schwager Hatke, mit dem er eine lebhafte Korrespondenz unterhielt, auf, ihm von dem bei ihm untergebrachten Gelde 50000 Mark nach Winnipeg zu senden. Hatke kam dieser Aufforderung sofort nach und sandte die verlangten 50000 Mark nach Kanada. Als Brünning in Begleitung des Kranich am 6. Dezember vorigen Jahres diese Geldsendung auf dem Postamt in Winnipeg abheben wollte, wurde er mit seinem Genossen auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei, die inzwischen von der ganzen Sache Wind bekommen hatte, verhaftet. Von den gestohlenen 260000 Mark ist der Verbleib von etwa 110000 Mark noch immer nicht aufgeklärt. Brünning behauptet, er wisse von dem Verbleib dieser Summe nichts. Die Anklage nimmt an, daß diese Summe noch in einem sicheren Versteck verborgen gehalten wird und daß Brünning vermutlich hofft, nach Verbüßung seiner Strafe dieses Geldes noch froh zu sein. Bei dem Schwager des Brünning wurden 67000 Mark, die in 2 Metrohrstuden im Keller eingemauert waren, vorgefunden und beschlagnahmt. An die Mitangeklagten hat Brünning etwa 10000 Mark verschenkt und etwa dieselbe Summe hat er während seiner sechsmonatigen Irrfahrten verbraucht. Die Anklage nimmt an, Brünning habe den Diebstahl seit langem planmäßig vorbereitet; Brünning bestreitet dies und behauptet, daß ihm der Gedanke, diesen Riesen Diebstahl auszuführen, ganz plötzlich gekommen sei, als sich ihm die günstige Gelegenheit hierzu bot. Auch die Mitangeklagten stellen entschieden jede Schuld in Abrede. Das Ehepaar Hatke will nur durch die Drohungen Brünnings mit Erschießen gezwungen worden sein, ihm zu helfen.

Eine verschmähte Liebhaberin, die immer wieder mit Hartnäckigkeit den Geliebten verfolgte und belästigte, hatte sich vor der Kieler Straßammer zu verantworten. Es handelte sich um die 1874 in Ostpreußen als Tochter eines Rittergutsbesizers geborene Käthe Kanter. Nachdem sie das Lehramtsexamen mit Auszeichnung bestanden hatte, heiratete sie, 23-jährig, einen verwitweten Pastor, der 4 Kinder hatte. Die Ehe gestaltete sich sehr unglücklich und sie verließ nach einigen Jahren ihren Mann, um Lehrerin in Berlin zu werden. Dort lernte sie 1904 einen jungen Offizier kennen, der aber sehr bald seine Beziehungen zu ihr abbrach. Nun folgte die Kanter ihm überall hin. Sogar einen singulären Vergiftungsversuch unternahm sie,

Die bedrückte den Offizier daran, daß er gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Trotz ihrer Verurteilung zu 300 Mark Strafe folgte sie auch weiterhin dem Offizier u. a. nach Posenburg und später nach Breslau. Stundenlang stand sie vor seiner Wohnung, folgte ihm zur Kaserne, in die Eisenbahn, ja sie schlich einmal sogar in ein Hintergebäude und stieg durch ein Fenster in die Wohnung des Offiziers, in der sie sich schlafen legte. Wiederum hatte sie vor Gericht zu erscheinen. Sie entschuldigte ihr Tun mit übergroßer Liebe. Das Gericht verurteilte sie zu 4 Monaten Gefängnis.

Etwa 600 Millionen Christen gibt es nach den neuesten Schätzungen auf der ganzen Erde. Davon kommen auf das morgenländische Christentum etwa 130 Millionen, auf den römischen Katholizismus über 270,

auf den Protestantismus in seinen verschiedenen Kirchengemeinschaften gegen 200 Millionen. Die größte evangelische Bevölkerung weisen die nordamerikanischen Vereinigten Staaten auf, etwa 75 Millionen, die sich allerdings auf zahlreiche verschiedene Kleinkirchen und Glaubensgemeinschaften verteilen. Die Gesamtzahl der Protestanten in Europa beträgt 108 Millionen, die sich in der Hauptsache auf die Staaten germanischer Rasse verteilen. Das Deutsche Reich zählt über 40 Millionen Protestanten — etwa 2 Drittel seiner Bevölkerung —, Großbritannien mit Irland ebensolviel, Schweden 5 1/2, Oesterreich-Ungarn über 4, davon Ungarn allein 3 1/2 Millionen. Die Niederlande haben 3 Millionen Protestanten, ebensolviel gibt es in Dänemark und ebensolviel in dem gesamten übrigen Rußland, hauptsächlich in den Ostsee-

provinzen mit ihrer starken deutschen Bevölkerung. Dänemark hat 3/4, die Schweiz 2 Millionen Protestanten. Einzelne evangelische Gemeinden finden sich zerstreut in allen Weltteilen und Ländern.

Haut-Bleichcreme

Depot in Riesa: Stadtpoststraße; in Göttingen: Kuhn-Poststraße.

Gewinn-Liste zur vierten Warenlotterie des Verbandes Riesa der Sächsischen Zechschule.

Ros.-Nr.	Gew.-Nr.	Ros.-Nr.	Gew.-Nr.	Ros.-Nr.	Gew.-Nr.	Ros.-Nr.	Gew.-Nr.	Ros.-Nr.	Gew.-Nr.	Ros.-Nr.	Gew.-Nr.	Ros.-Nr.	Gew.-Nr.	Ros.-Nr.	Gew.-Nr.	Ros.-Nr.	Gew.-Nr.	Ros.-Nr.	Gew.-Nr.	Ros.-Nr.	Gew.-Nr.	Ros.-Nr.	Gew.-Nr.				
2	301	863	288	1576	266	2377	1186	3172	988	3997	829	4746	444	5580	1173	6869	979	7191	18	7951	943	8751	747	9514	340	10877	216
25	894	73	488	81	1039	2406	1081	80	591	99	434	4801	1209	92	770	75	520	7206	180	64	868	53	1017	24	744	84	249
48	611	88	378	94	305	16	1168	82	309	3900	440	06	466	5610	39	79	79	11	166	70	872	79	424	25	538	91	237
49	205	89	680	95	149	18	940	90	729	08	1042	08	905	15	382	87	1076	16	127	76	104	8816	451	29	1031	97	343
51	1065	908	893	1620	7	21	1152	93	792	16	74	18	112	18	1112	90	917	22	658	78	126	25	878	31	405	10408	369
59	53	27	996	50	745	27	685	98	40	20	106	18	326	19	949	97	706	24	588	82	978	38	1088	87	693	14	799
74	187	38	346	65	771	40	1202	99	420	24	938	24	670	31	1154	6404	604	39	806	92	697	47	124	39	415	18	1012
98	1193	54	556	71	937	52	678	3207	561	30	740	29	439	47	275	08	11	55	344	9006	956	90	473	55	871	19	981
97	194	58	782	90	985	95	1009	11	189	34	1036	30	837	76	219	15	1037	61	87	12	667	91	931	59	21	48	1138
116	90	59	1001	94	610	97	1121	15	870	46	798	32	361	87	203	34	565	65	942	14	634	95	357	60	721	58	1117
19	3	78	672	1712	641	99	409	26	157	50	1176	38	815	90	1191	36	994	91	649	25	351	98	1118	61	990	65	924
25	630	91	592	26	339	2500	338	32	140	55	1187	42	1058	92	1087	40	302	7307	954	32	423	8900	805	70	893	72	1111
29	594	95	600	43	486	05	1006	33	742	62	767	46	555	5703	31	45	175	08	1071	46	50	06	36	86	277	72	603
31	191	99	704	52	964	11	1008	43	377	65	1182	49	1086	06	388	45	714	13	532	49	936	32	1211	9600	170	76	328
31	191	99	704	52	964	11	1008	43	377	65	1182	49	1086	06	388	45	714	13	532	49	936	32	1211	9600	170	76	328
45	103	1003	6	53	427	34	542	51	599	91	1213	51	1025	12	28	50	497	34	1029	50	889	35	655	03	220	97	753
47	1143	06	1128	63	485	39	259	70	23	99	1010	62	523	27	311	52	817	39	606	85	1104	38	235	07	505	10502	646
49	1119	15	674	71	333	86	250	85	163	4008	426	81	823	34	499	54	570	57	780	88	394	51	442	17	467	10	983
62	1005	17	279	74	1162	2611	15	88	1021	22	605	87	836	36	886	65	5	62	1014	95	589	54	550	19	63	18	654
68	580	22	558	77	624	19	1106	91	123	25	258	93	530	58	1120	67	506	87	60	8100	794	62	736	20	206	22	1011
70	132	79	107	79	153	22	385	3303	329	28	597	4907	741	61	975	74	716	7402	991	11	341	65	571	36	1180	29	733
80	82	1106	829	84	1079	23	666	06	325	32	789	12	775	80	403	85	574	09	879	33	1019	73	88	37	1077	81	29
85	909	07	177	85	62	28	638	12	639	34	1159	21	1188	81	855	6509	891	13	354	36	814	78	317	45	974	40	71
94	725	08	776	87	1164	35	966	14	963	35	13	26	620	84	998	13	121	17	239	44	601	94	203	49	881	43	952
201	873	10	200	90	548	42	616	26	1070	42	1102	36	804	86	350	43	695	46	965	54	264	9002	575	70	691	72	627
05	677	11	522	96	675	44	896	35	263	47	761	38	774	92	631	44	247	51	430	88	1114	04	1050	71	480	82	1035
14	407	21	935	99	1045	71	948	45	984	59	306	90	826	99	222	91	241	56	37	8202	1145	08	271	11	880	83	421
30	89	22	1085	1807	970	96	918	51	318	88	526	84	1131	5802	694	92	85	59	402	10	1192	17	138	9705	196	85	298
39	865	24	1105	08	596	2715	656	54	171	4137	151	95	459	03	1110	96	164	62	1051	17	64	24	113	16	899	98	828
53	945	30	468	15	492	22	531	63	310	44	839	5004	809	05	129	99	737	69	452	28	671	38	1043	41	1099	99	116
63	626	37	1170	24	972	23	960	67	144	46	289	10	182	06	647	6616	738	75	56	32	676	47	371	44	1002	10610	45
71	648	38	49	28	1028	26	713	81	485	49	1061	21	1069	09	692	33	1059	77	389	34	724	49	233	59	566	12	44
76	454	41	959	63	947	29	908	82	535	54	796	28	406	15	820	35	957	84	856	39	999	67	944	72	773	17	478
89	190	50	683	65	837	33	475	85	487	4202	1072	32	1054	26	982	55	33	86	772	51	880	68	48	82	509	25	234
94	750	51	908	68	746	50	847	91	513	07	992	36	1094	27	635	56	272	88	96	60	1194	81	807	86	728	29	417
302	276	54	370	79	863	54	619	3414	155	22	2	42	286	31	211	66	976	95	890	69	404	82	456	91	1150	33	677
40	1033	63	374	87	1189	62	69	15	703	23	484	61	549	35	296	69	977	96	730	75	447	86	386	9804	1048	48	845
47	236	71	861	93	119	63	419	50	902	26	488	74	287	45	779	76	100	7501	225	80	887	0126	362	07	572	71	973
56	261	81	1057	1902	162	70	246	60	315	29	585	78	511	47	986	80	25	09	356	82	895	53	494	18	883	82	636
59	824	87	752	09	749	84	202	66	260	32	788	83	842	58	1068	92	335	36	787	92	143	59	846	20	396	83	198
64	93	89	312	65	55	99	91	72	1108	41	445	84	145	59	345	84	987	39	1066	97	256	61	186	25	1129	99	852
82	584	93	644	91	892	2813	1007	73	463	48	689	5122	913	60	319	96	120	44	376	8302	139	70	1166	36	1030	10737	514
96	1032	1216	1137	92	557	15	651	76	844	49	797	34	764	64	1201	6701	874	57	508	21	712	72	282	50	795	57	1136
407	552	22	919	2002	1049	20	1184	97	1141	51	425	36	297	89	94	21	422	71	111	33	386	78	178	66	1205	60	811
19	832	23	801	11	217	24	1123	3505	408	58	472	40	539	5927	135	22	1160	85	440	55	187	79	453	74	358	64	517
51	1040	26	214	24	786	28	1197	07	503	71	224	57	864	28	313	23	510	93	192	69	152	84	951	81	1122	66	1060
58	582	44	471	41	173	47	257	12	528	85	269	97	254	35	443	48	632	7615	849	75	4	9208	270	83	1126	77	698
62	857	45	1208	43	760	50	1125	16	323	97	1047	98	911	44	1020	61	1149	17	577	78	67	09	1210	90	1157	78	1095
66	27	53	1199	44	504	70	204	19	418	99	860	5206	515	81	953	65	581	21	722	84	450	21	563	92	540	79	131
71	1044	56	1038	60	353	74	927	28	711	4309	10	11	926	82	188	74	518	31	281	86	197	23	278	9905	1107	94	1151
87	781	62	1158	70	709	77	1134	38	812	13	837	17	416	93	19	79	834	33	1090	87	34	33	662	14	12	98	652
93	904	80	719	76	827	78	347	57	383	35	507	26	821	6003	1167	82	723	47	971	88	395	37	76	34	785	10801	262